

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Frachtkosten). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 3-5. Postfachkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantw. wöchentl. Hauptredakteur: Heinz Friedrich Kameke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kameke. Für den Anzeigenteil: Hans Zimmer; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Mühle. — Tel. 2770



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch hoh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Weshofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 278

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 28. November 1934

67. Jahrgang

Der deutsche Sozialismus marschiert

Jahresfeier der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ - Es sprachen Rudolf Heß, Dr. Goebbels, Dr. Len

An der Stätte der Arbeit

In der großen Maschinenhalle eines deutschen Unternehmens von Weltruf, der AEG, im Berliner Norden inmitten tausender schaffender Kräfte der Faust und der Stirn, feierte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in einer in bestem nationalsozialistischem Geist besetzten Feierstunde in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und zahlreicher Ehrengäste ihr einjähriges Bestehen. Die gewaltige Montagehalle, die außer dem Hakenkreuzbanner, den Fahnen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Kulturgemeinde keinerlei Schmuck trug, konnte natürlich nur einen Teil der 46.000 Köpfe zählenden Belegschaft fassen, die übrigen erlebten die Feierstunde in zwei anderen riesigen Hallen, wohin die Kundgebung übertragen wurde. Die Feier, von Liebern des Männerchores der AEG, Sprechchören des Arbeitsdienstes und musikalischen Vorträgen des Musikkorps des Flottenflaggeschiffs „Schleswig-Holstein“ umrahmt, wurde von dem Vertrauensmann der Betriebsgemeinschaft der AEG-Werke eröffnet. Dr. Goebbels hob die Bedeutung, die das bereits im ersten Jahr so beispiellos gewaltige Werk „Kraft durch Freude“ für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens hat, hervor. Rudolf Heß überbrachte die Grüße des Führers, der es bedauerte, an diesem Abend nicht bei den Arbeitern, bei denen er am liebsten weilte, verbringen zu können.

Der Chor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft sang das von seinem Leiter komponierte Lied „Arbeit ist Glück“. Der Sprechchor des Arbeitsdienstes brachte wundervoll eindrucksvoll zwei Regitationen zum Vortrag. Dann gab Ministerialrat Dreßler, Leiter der Reichsorganisationsleitung Dr. Ley das Wort zu seinem großen Redenschaftsbericht, der mit einem Ausblick auf die Arbeit der kommenden Jahre abschloß und kündigte, daß die Organisation „Kraft durch Freude“, die heute schon beispiellos in der Welt daheist, im kommenden Jahr ihr Aufgabengebiet noch vervielfältigen werde, um in allen ihren Kameraden neue Kräfte zu sammeln, die der Gesamtheit und damit dem deutschen Volk wieder dienlich werden. Das Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Reichsminister Dr. Goebbels

Dr. Goebbels betonte u. a.: Wir Nationalsozialisten wollten einen Sozialismus der Tat. Wir sind ans Werk gegangen und ich glaube heute bei der ersten Jahresbilanz können alle Mitarbeiter an diesem großen sozialen Unternehmen „Kraft durch Freude“ mit berechtigtem Stolz auf die vergangenen Leistungen zurückblicken. Wir Nationalsozialisten sind mit den Schätzen deutscher Kunst und Kultur, mit den Schönheiten unseres Landes an das Volk herangegangen: Denn wir waren der Meinung, wir müssen ein Volk besitzen, das getragen ist von den breiten Massen des schaffenden Arbeiter-tums. Die Schätze unseres Landes, seine landschaftlichen Schönheiten, die Güter deutscher Kunst und deutscher Kultur, der Segen deutschen Familienlebens, die Größe unserer Geschichte und die erhabenen Denkmäler unserer Tradition werden aber dann am besten vom Volke verteidigt, wenn das Volk sie kennt. Deshalb haben wir Möglichkeiten und Mittel geschaffen, um dem Volk die Kenntnis seines eigenen Seins, seiner geschichtlichen Vergangenheit und seiner geschichtlichen Leistungen zu vermitteln. So haben wir das Nationalbewußtsein, das wir auf die breiten Massen verlagert haben, fester fundiert, als es ehemals in Deutschland begründet war.

Wenn wir von Sozialismus sprachen, dann waren wir dabei der Ueberzeugung, daß man sehr wohl dem arbeitenden Volk sein Recht auf Leben und tägliches Brot geben kann, ohne da-

England fragt in Berlin

Vor einer großen Rüstungsausprache im Unterhaus

Im Hinblick auf die am Mittwoch im englischen Unterhaus stattfindende Aussprache über den Abänderungsantrag Churchills, in dem ansehnlich der augenblicklichen europäischen Lage eine Verklärung der britischen Wehrmacht, insbesondere der Luftstreitkräfte gefordert wird, ist die britische Regierung eingehend mit dieser Frage beschäftigt und nicht, wie verlautet, der Erörterung am Mittwoch größte Bedeutung bei. Da anzunehmen ist, daß Churchills bei der Begründung seines Antrages auf die deutsche Aufrüstung hinweisen wird, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß dieses Thema den Mittelpunkt der Aussprache bilden wird. Eine Londoner Blättermeldung besagt, daß am Dienstag in britischen Regierungskreisen Gerüchte über einen Schritt der britischen Regierung in der Rüstungsfrage in Umlauf waren. Eine wichtige Erklärung werde am Mittwoch im Unterhaus vom Staatssekretär des Heeres Sir John Simon während der Rüstungsausprache abgegeben werden.

Wie das DNB hierzu erzählt, sprach Dienstag-

mittag der englische Botschafter Sir Eric Phipps im Berliner Auswärtigen Amt vor und unterrichtete die Reichsregierung in freundschaftlicher Form über die Erklärungen, die die britische Regierung am Mittwoch im Laufe der Unterhausausprache abzugeben gedenkt. Gleichzeitig hatte in London Sir John Simon mit dem deutschen Botschafter von Doehs eine Unterredung.

Saarverhandlungen in Berlin

In Berlin begannen am Dienstag zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Regierungskommission des Saargebietes Verhandlungen, die die Frage der Regelung der Verhältnisse der Beamenschaft bei der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.

Eine siebenjährige Defektivin

Gefährlicher Verbrecher von einem Kinde ermittelt

Ein siebenjähriges Mädchen in Berlin hat durch seine überraschende Beobachtungsgabe einen gefährlichen Verbrecher zur Strecke gebracht, auf dessen Schulkonto zugestandenemmaßen etwa 400 Fahrraddiebstähle in den letzten Jahren kommen. Der Dieb — es handelt sich um den 28-jährigen Harry Schapke — hatte am 5. 11. in Spandau aus einem Keller ein Damenfahrrad gestohlen und war beim Verlassen des Hauses von der kleinen Defektivin beobachtet worden. Das Kind war in der Lage, eine so gute Personalbeschreibung des Täters zu geben, daß die Polizei an Hand dieser Hinweise ihre Fahndungstätigkeit aufnehmen konnte; ohne Erfolg jedoch, bis das kleine Mädchen seine kriminalistischen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellte. Das Kind entdeckte den Täter auf einem Fußballplatz und veranlaßte nun mit Hilfe seines Vaters und der Polizei die Festnahme des Fahrraddiebes, der nach einer aufregenden Flucht gestellt werden konnte.

Mordinstrument, eine starkblutige Axt, wurde in der Wohnung gefunden und sichergestellt. Es wird Raubmord angenommen.

Berliner Nachtgeipenst gefaßt

Der Schrecken der Berliner Willenbesitzer. Der verächtliche Berliner Fassadenletterer, der monatlang die Willenbewohner des Berliner Westens in Schrecken gesetzt hat, konnte jetzt endlich im Verlaufe einer großangelegten Fahndungsaktion der Kriminalpolizei in einem Berliner Verbrechershauptquartier zusammen mit einigen anderen Einbrechern gestellt und unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um einen 24-jährigen gewerbsmäßigen Einbrecher Gerhard Brüste, einen ehemaligen Fremdenlegionär.

Stolleneinsatz in Erzbergwerk bei Weg

Durch einen Stolleneinsatz im Erzbergwerk von Angehörigen bei Weg wurden mehrere Arbeiter verschüttet. Ein Arbeiter fand auf der Stelle den Tod, ein anderer starb während der Ueberführung ins Krankenhaus, ein dritter wurde schwer verletzt. Erst vor einigen Monaten fanden in dem gleichen Bergwerk auf dieselbe Weise vier Vergleute den Tod. Sämtliche Opfer sind Italiener.

Raubmord an einer Frau

In der Tarnowitzer Straße in Gleiwitz wurde in einem Raum im Erdgeschoß die dort wohnende geschiedene Frau Anastasia Wodnik tot im Bett aufgefunden. Der Frau ist durch einen Mord der Schädelschlag zerschlagen worden. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, muß die Tat schon geraume Zeit zurückliegen. Das

mit der Nation vor der Welt verraten zu müssen. Gewiß, ich weiß, daß das sozialistische Programm des Nationalsozialismus nur bis zu einem Teil verwirklicht werden konnte, und über haupt auch erst verwirklicht werden konnte, denn wir stehen ja am Anfang unseres Wirkens.

Der Nationalsozialismus ist nicht eine Erscheinung, die auf Jahre, auch nicht auf Jahrzehnte, sondern auf Jahrhunderte berechnet ist. Sein soziales Programm ist so umstürzend, so revolutionär und so grundlegend in seinen volksmäßig gebundenen Forderungen, daß es Zeit gebraucht, um sich zu verwirklichen. Er bedarf neuer Menschen und diese neuen Menschen können nicht auf Kommando herbeigezaubert werden, sondern sie sind das Produkt einer weit-sichtigen und systematischen Erziehungsarbeit.

Wir brauchen neue Menschen, die dem Volke dienen, weil sie das Volk kennen und die sich Deutschland verpflichtet fühlen, weil sie in Deutschland die Mutter ihres Lebens,

Ihres Denkens, ihres Fühlens und ihres Arbeitens gefunden haben.

Klassischer Ausdruck dieses im wahren Sinne nationalsozialistischen Denkens ist unser Werk „Kraft durch Freude“.

Wir sind Menschen, die das Leben so sehen wie es ist und die versuchen, es auf ihre Art umzugestalten und darum ist der Titel unseres Werkes auch ein Programm, denn Freude hatten wir nötig, um mit den schweren Bitternissen unseres deutschen Lebens fertig zu werden. Freude hatten wir nötig, um die Not des Tages zu überwinden. Freude hatten wir nötig, um nicht an dem bitteren Schicksal unseres eigenen Volkes zu verzweifeln. Freude aber, daß wir auch, gibt Kraft, und Kraft werden wir gebrauchen, um das deutsche Schicksal zu meistern. Sie, die Sie hier verammelt sind, sie alle legen am heutigen Abend Zeugnis dafür ab, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft uns nicht Frage geblieben ist, sondern daß er sich von

Gemeine Lügen

Gegen ausländische Lügenmeldungen über die Reichswehr

In den letzten Tagen werden in der Auslands- presse Lügenmeldungen über die Reichswehr verbreitet, die ganz offensichtlich den Zweck verfolgen, im deutschen Volke Beunruhigung hervorzurufen und dem Ansehen der Reichsregierung zu schaden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser neue Lügenfeldzug von einer bestimmten Stelle aus ganz methodisch vorbereitet und geführt worden ist. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß alle diese Nachrichten, die sich mit dem Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, dem Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, und deren Verhältnissen zu anderen Regierungsmitgliedern beschäftigen, glatt erfunden und nichts anderes als böswillige Verleumdungen sind. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist Montag von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Eine Denkschrift des Generals von Fritsch, die in diesen Lügennachrichten eine besondere Rolle spielt, gibt es überhaupt nicht. Infolgedessen konnte sie auch nicht dem Führer und Reichkanzler überreicht werden. Von einem beabsichtigten Rücktritt des Generals von Fritsch kann keine Rede sein. Ebenso unwahr sind alle Nachrichten, die sich auf eine angebliche Tätigkeit des Generalmajors von Reichenau in diesem Zusammenhang beziehen. Frei erfunden sind schließlich auch die verleumderischen Bemerkungen der Auslands- presse über angebliche Unstimmigkeiten zwischen der Reichswehr und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Es sei festgestellt, daß das Verhältnis von Dr. Goebbels zur Reichswehr und umgekehrt sowohl sachlich als auch persönlich nach wie vor das denkbar beste ist und daß Differenzen nie bestanden haben. Es steht somit fest, daß alle diese Meldungen über die Reichswehr und die daran geknüpften Kombinationen gemeine Lügen sind, die hiermit auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Tag zu Tag und von Monat zu Monat fester und fester in den Herzen erwachter deutscher Menschen verankert. Mit Mut und mit Kraft nehmen wir uns Taten und Werke für das kommende Jahr vor. Das, was wir begonnen haben, wird herrlicher weitergeführt und herrlicher zu Ende gebracht. So möge das Werk in aller deutscher Zukunft Millionen Menschen das geben, was sie zum Leben gebrauchen und was ihnen Mut und Hoffnung gibt das Leben anzupacken und das Leben zu meistern: Kraft durch Freude! (Lebhafte Beifallstundgebungen.)

Der Stellvertreter des Führers

Nach Dr. Goebbels nahm der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort. Er führte u. a. aus: Zum Abschluß des vergangenen und zugleich zu Beginn des neuen Arbeitsjahres des nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes „Kraft durch Freude“ der DAF läßt der Führer durch mich seinen Gruß übermitteln. Schwerwiegende andere politische Arbeiten hindern ihn daran, in diesem Kreise, im Kreise der deutschen Arbeiter, in dem er am liebsten weilte, selbst einen Abend der Freude zu verleben. Der Führer dankt vor allem den Organisatoren, die in kurzer Zeit die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen haben. Diese Gemeinschaft hat kein Vorbild in allen Arbeiterorganisationen der Welt. Sie wurde ohne Vorbild vorbildlich geschaffen und sie wird in weiter Zukunft ein Musterbeispiel dafür sein, was nationalsozialistischer Gemeinschaftswille ist und was er erreichen kann. Der Führer dankt ferner den Frauen und Männern, den Parteigenossen und Parteigenossinnen, den Arbeitern und Arbeiterinnen, die in treuer opfer-

voller Hingabe an den Zielen des Nationalsozialismus mit ihrer Geistes und ihrer Hände Arbeit unermüdet tätig sind, um die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ so wirksam zu gestalten, daß alle diejenigen besonders ihre Segnungen spüren, für die die Gemeinschaft geschaffen ist: die deutschen Arbeiter. Es ist des Führers und damit unser aller Wille, daß unter dem Sinnenpruch „Kraft durch Freude“ das Gemeinschaftsleben der deutschen schaffenden Menschen organisch so zusammenwächst, wie es der nationalsozialistischen Anschauung von der Arbeit und von der Arbeits- und Freudegemeinschaft der großen deutschen Kulturration entspricht.

Der heutige Tag soll abermals sichtbar machen, daß die erste Sorge des nationalsozialistischen Reiches der Kraft des deutschen Arbeiters gilt, die dessen Kraft steigert und erhält. Der deutsche Arbeiter, das ist in diesem Sinne sowohl der Dreher hinter der Drehbank wie der Bauer auf dem Felde, es ist der Mann in der Schreibstube wie der Pilot, der deutsche Soldat und Seemann, der seine Pflicht tut, es ist die Hausfrau am Herd so gut wie der Kunstschaffende, es ist eben der arbeitende deutsche Mensch überhaupt.

Viele von Ihnen empfinden zum ersten Male die stolze Freude, Glied eines Volkes zu sein, dessen Heimat so schön, dessen Leistungen so groß sind und dessen Kinder eine neue Kameradschaft zusammenführt, die nicht mehr fragt: Was bist du, sondern nur feststellt: Du bist Deutsch wie ich und schaffst für den Bau des neuen Deutschlands wie ich, und deshalb gehören wir und stehen wir zusammen, komme was da will.

Wir wissen, daß noch immer die materiellen Verhältnisse des deutschen Arbeiters nicht so sind, wie wir es wünschen, daß noch immer eine Unzahl schaffender Volksgenossen unter sehr schweren Lebensbedingungen ihr Dasein fristen müssen, oft an der Grenze des Existenzminimums. Aber wir wissen auch, daß es heute noch nicht anders sein kann, da der Nationalsozialismus nun einmal einen Staat und eine Wirtschaft übernehmen mußte, die am Zusammenbruch standen, mit damals immer weiter zunehmenden Millionen von Arbeitslosen, gegen die vergeblich das damalige Regime unserer Vorgänger ankämpfte. Wenn wir aber schon materiell dem deutschen Arbeiter noch nicht all das geben können, was wir wollen, so muß man uns zubilligen, daß wir uns wenigstens redlich bemühen, sein Leben zu erleichtern. Daß der deutsche Arbeiter sein oft noch so schweres Los so trägt, wie er es trägt, daß er, obwohl seine Hoffnungen noch längst nicht alle erfüllt werden konnten, in unerhörter Treue zum neuen Staat steht und für diesen Staat arbeitet, dafür danken wir ihm von ganzem Herzen. (Starker Beifall.) Wir wollen auch diesen Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne den schaffenden Menschen der anderen Völker, denen jetzt so böswillig oft das Wort vom drohenden Krieg zugerufen wird, zu sagen: Wir Deutschen, wir deutschen Arbeiter, wir deutschen Nationalsozialisten, und das sind wir Deutschen überhaupt, wir wollen so wenig den Krieg wie alle anderen Menschen, die ihn kennen und die arbeiten wollen zum Wohle ihres Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wir sehnen uns nicht nach Krieg und wir brauchen ihn nicht zur Wiederherstellung unserer Ehre, denn unsere Ehre hat der Führer wiederhergestellt. (Erneut langanhaltende Beifallstundungen.)

Wir wollen in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen. Wir wollen nichts anderes als Schaffen für das Wohl unserer Nation und ihrer Kinder. Der Führer hat Deutschlands Bekenntnis zum Frieden oft genug betont. Seine Gefolgsmänner in Partei und Staat haben das deutsche Friedensbekenntnis vielfach wiederholt und mit Freude können wir feststellen, daß dieser Ruf für den Frieden auch in anderen Nationen nicht ungehört verhallt ist, daß auch Frontsoldaten anderer Nationen mutig ihre Stimme erhoben haben, und alle zu erwartenden Anfeindungen auf sich genommen haben um des gemeinsamen großen Zieles, der Erhaltung des Friedens der Welt willen. Daß sie es auf sich genommen haben, erfüllt uns mit hoffnungsvoller Genugtuung. Ich bin überzeugt, daß diese Stimmen sich nicht vergeblich erheben werden, die guten Willens sind, nicht eher ruhen werden, bis das gemeinsame große Ziel des Friedens in gemeinsamer Arbeit erreicht ist. Was an uns liegt, so werden wir künftig alles tun.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Wie schließlich alles, was im neuen Staat der Deutschen uns zugute kommt, wie alles, was aus dem Nichts entstanden, nationales und sozialistisches Gepräge trägt, so danken wir unserem Führer letzten Endes auch das Wert der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (stürmischer Beifall und Heulrufe), sein Kampf brachte uns den Sieg, der Voraussetzung war für alles andere. Adolf Hitler gab uns die Arbeit wieder. Er gab uns die Freude zur Arbeit und zum Leben wieder. Ihm danken wir, ihm dem ersten Arbeiter seines Volkes, dem am schwersten arbeitenden Volksgenossen, auf dem die schwerste Arbeit lastet, weil auf ihm die schwerste Verantwortung lastet, schwerer, wie sie wohl je vielleicht ein Mensch getragen hat! Adolf Hitler, wir danken Dir und wir grüßen Dich! Adolf Hitler Sieg-Heil!

Rangenhaltender Beifall und stürmische Heulrufe folgten der Rede des Stellvertreters des Führers.

Im großen Rundfunkprozeß wurden am Dienstagvormittag Zeugen und Sachverständige über die Trennungvergütung für den Angeklagten Hiesch vernommen.

Der Rechenschaftsbericht von Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab einen Bilanz über ein Jahr „Kraft durch Freude“. Er führte u. a. aus:

Das Leben ist nicht allein eine nackte Magenfrage, ein Lohn- oder gar Dividendenproblem, sondern wir haben gelernt, und das Volk hat es begriffen: Zum Leben gehört eine Summe von anderen Dingen, die anständige Gestaltung, die Teilnahme an der Kultur, das Schauen der Schönheiten unseres Vaterlandes, die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Erhaltung der Spannkraft des Körpers, die Entdeckung eines neuen Volks- und Brauchtums und vieles andere mehr. So ist denn heute, nach noch nicht zwei Jahren, der große Wurf gelungen. „Die Arbeitsfront ist der Erziehungsort, auf dem täglich die Gemeinschaft gelebt wird, und „Kraft durch Freude“ ist das Reglement, nach dem wir erzogen.“ Die Menschen leben nach dem neuen Gesetz der Gemeinschaft, als ob es nie anders gewesen sei, während „Kraft durch Freude“ mit seinen durchgeführten Erfolgen für das deutsche Volk ein unumstößlicher Begriff geworden ist.

Das ist ein Wunder und war nur möglich, weil Adolf Hitler so tief im Volk lebt und sein halb seine Seele so genau kennt wie kein anderer.

Dr. Ley zählte schon einen Teil der Erfolge des ersten Jahres „Kraft durch Freude“ kurz auf. Er bezeichnete als das Prachtstück das Amt für „Reisen und Wandern“. Insgesamt 2 168 032 Arbeiter wurden auf Reisen geschickt, davon 1 1/2 Millionen auf Urlaubsreisen von sieben bis zehn Tagen.

Von der Größenordnung der Arbeit könne man sich erst einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß für die Beförderung dieser Volksgenossen rund 36 000 Eisenbahnwagen erforderlich waren. Die Gesamtzahl der von den KDF-Urlauberzügen gefahrenen Kilometer ergibt eine Strecke, die etwa den neunzehnfachen Erdumfang ausmacht. Die wirtschaftliche Bedeutung der Fahrten ergebe sich aus der Tatsache, daß bei sämtlichen Urlaubszügen rund 40 Millionen Mark umgesetzt wurden. Daraus erhielt die Reichsbahn allein eine zusätzliche Einnahme von rund sieben Millionen RM.

Durch eine vorzügliche Organisation seien die Kosten der einzelnen Fahrten sensationell niedrig gehalten worden. Nicht weniger als rund 80 000 Volksgenossen aus allen Teilen Deutschlands führten auf eigenen Dampfern zu den nordwestlichen Küsten oder an die englische Küste. Neben den Land- und Seereisen sei auch ganz besonders das deutsche Wandern gepflegt worden.

Die nächstjährigen Pläne des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub beabsichtigen eine Verdoppelung und Vervielfachung des diesjährigen Programms. Nicht weniger als drei bis vier Millionen Urlaubern soll ein Urlaubs- oder Wochenendausflug ermöglicht werden. Hier sollten in erster Linie die landschaftlich besonders schönen Reichs- und Grenzgebiete Berücksichtigung finden. Auch die Hochseefahrten würden wesentlich verstärkt werden. Neben den Hochseefahrten „Der Deutsche“ und „Cordoba“ in Bremerhaven würden in Hamburg vier große Dampfer in Dienst gestellt werden. Zur Bewältigung dieses Verkehrs müßten die Hafenanlagen in Hamburg ausgebaut und erweitert werden. Die Hochseefahrten würden im kommenden Frühjahr eine sehr interessante Bereicherung dadurch erfahren, daß einzelne Schiffe in den Vorfrühlingszeiten Fahrten nach den südlichen Zonen unternehmen würden, z. B. nach Portugal, Madeira und den Azoren. An diesen Fahrten würden auch die Familienangehörigen teilnehmen.

Die Urlaubsfahrten sollten nicht allein die Gesundheit des deutschen Volkes fördern, die Heimatliebe wecken, sondern einen Kameradschaftsgeist hervorrufen, der dazu beitrage, daß das ganze deutsche Volk eine nationalsozialistische Gemeinschaft bildet. Welche Begeisterung und welches Glück durch unsere Reisen erweckt worden sind, kann man einem der unzähligen Schreiben entnehmen, das ein alter Arbeiter an einen Amtswalter gerichtet hat. Dr. Ley verlas hierauf den Brief eines alten Arbeiters, der voll Begeisterung die Fahrt als größtes Erlebnis seines Lebens schilderte.

Als zweites Amt mit geradezu sensationellen Erfolgen nannte Dr. Ley das Sportamt. Von sämtlichen Sportarten wurden bisher 8500 Sportkurse durchgeführt und etwa 70 000 Unterrichtsstunden abgehalten, an denen insgesamt 450 000 Besucher teilgenommen haben. Als nächstes werde im örtlichen Bereich eines jeden Sportamtes eine Sportstätte und eine allgemeine Sportberatungsstelle eingerichtet werden. Weiter werden Kurse für Invaliden und Körperlich Beschädigte eingerichtet, um auch denen Kraft durch Freude vermitteln zu können. In Zukunft würden die Sportarten der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude noch mehr mit den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen auf gemeinam Wege marschieren, um das große Ziel zu erreichen, nämlich den Sport zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes werden zu lassen.

Dr. Ley sprach sodann über die Arbeiten des Amtes für Schönheit und Würde der Arbeit für die Gestaltung der Betriebs- und Arbeitsplätze. Das Zentralamt teilt sich in zwei Abteilungen: Betriebsgestaltung und Organisation. Die letzte große, dem Amt „Schönheit der Arbeit“ übertragene Arbeit ist die Erstellung von vorbildlichen Wohnbaracken für die Reichsautobahnbaufellen. Das Sachamt der Deutschen Arbeitsfront hat hierfür 2 Millionen RM zur Verfügung gestellt, zur Aufstellung von

20 vollständigen Baracken einschließlich der gesamten Inneneinrichtung. Die Einweihung des ersten Wohnlagers wird voraussichtlich am 1. Dezember erfolgen. Von dem Amt und seinen Untergarnituren wurden bisher 4139 Betriebe bearbeitet. Unbeanstandet konnten nur knapp 10% belassen werden. In 50% der Bearbeitungen konnten sofortige Verbesserungsmaßnahmen veranlaßt werden. Der Rest wurde für das Frühjahr 1935 in Aussicht gestellt. Die bisher hierdurch in Umlauf gesetzte Summe beträgt 8 Millionen RM.

Zum Schluß gedachte Dr. Ley der vielen tausend Veranstaltungen, die Kultur und Brauchtum vermitteln. Im ersten Jahre wurden in allen Gauen Deutschlands 56 739 Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“ durchgeführt.

Dr. Ley schloß: Wir brachten dem Volke keine Wohlthaten und Geschenke, sondern wir waren fleißig, mobilisierten Energien des Volkes und ließen im übrigen das Volk sich selbst sein Haus bauen. Die geldlichen Aufwendungen von seiten der Arbeitsfront — insgesamt in diesem Jahre 30 Millionen — sind lächerlich gering gegenüber den Erfolgen. Wir haben keinen Zuschuß vom Staate erhalten und ich erkläre, wir wollen auch keinen. Da wir jedoch eine lebendige Volksgemeinschaft bilden wollen, in der jeder ein vollwertiges Mitglied sein soll, muß auch jeder sein Bestes dafür hergeben. So wollen wir auf dem bisherigen Wege, den uns der Führer gewiesen hat, fortfahren; denn der Erfolg beweist seine Richtigkeit.

Freireligiöse Gemeinden verboten

Eine Verfügung des Ministerpräsidenten Göring

Der preussische Ministerpräsident und Chef der Geheimen Staatspolizei Göring hat durch eine Verfügung auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgegesetzes den „Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ einschließlich aller seiner Organisationen für das Gebiet des preussischen Staates aufgelöst und verboten, da in ihm in neuester Zeit in auffallend zunehmendem Maße Anhänger ehemals kommunistischer und marxistischer Parteien und Organisationen in der Hoffnung Aufnahme gefunden hatten, in diesen angeblich rein religiösen Vereinigungen einen Unterschlupf bei ihrem getarnten politischen Kampf gegen das heutige Regierungssystem zu haben.

Zu der Verfügung Görings schreibt der Völkische Beobachter: Man hat in der letzten Zeit viele Male versucht, sei es zu Zwecken durchgängiger Propaganda im Saargebiet, sei es zur Wirtbegründung einer scheinheiligen Populärbewegung in England und Amerika Deutschland des Kampfes gegen das Christentum zu bejähigen. Der Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten beweist zur Genüge, daß alle Argumente für eine kirchensindliche Haltung Deutschlands nichts als Lügen und Verleumdungen sind, beweist im Gegenteil sogar, daß der Staat sich schützend vor die Institutionen der christlichen Konfessionen stellt.

Ungarn lehnt Benesch ab

Er wird nicht den Ratsvorsitz bei Behandlung der südslawischen Note führen

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den gegenwärtigen Ratspräsidenten Benesch davon unterrichtet, daß er im Falle der Beratung der südslawischen Note für die Dauer dieser Beratung auf seine Präsidentschaft verzichten müsse.

Anlaß dazu hatte eine ungarische Note gegeben, in der der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch als Ratspräsident für die Verhandlungen über den ungarisch-südslawischen Streit abgelehnt wurde da sich die tschechoslowakische Delegation nicht an der Verhandlung beteiligen wollte.

Im Zusammenhang mit der ungarischen Forderung, die am Montag schon erfolgte, wurde am Dienstag erst eine Mitteilung der Informationsabteilung des Völkerbundes bekanntgegeben, in der gesagt wird, daß Benesch verzichtet habe, bei der Beratung der südslawischen Note die Präsidentschaft auszuüben.

In Genfer politischen Kreisen berührt es merkwürdig, daß diese Mitteilung, die für die Öffentlichkeit doch von größtem Interesse ist, erst nach energischem Protest des ungarischen Delegierten Eckhardt gegen die Ausübung der Präsidentschaft durch Benesch in der Königsfrage erfolgt ist.

Jedenfalls mußte bei der ungarischen Delegation der Eindruck entstehen, daß Benesch die Absicht hatte, auch während der Behandlung der südslawisch-ungarischen Streitigkeiten Ratspräsident zu bleiben, obgleich er sich selbst in diesen Streit eingemischt hatte. Bei der großen Erregung der öffentlichen Meinung in Ungarn und Südslawien hätte es zweifellos beruhigend und klärend gewirkt, wenn schon in der vergangenen Woche, in der die in Genf anwesenden Mitglieder des Völkerbundesrates sich — schon vor Veröffentlichung der südslawischen Note — über die Behandlung der Frage durch den Völkerbundsrat unterhalten haben, der Eindruck vermieden worden wäre, daß

Benesch in seiner Eigenschaft als Ratspräsident an diesen Besprechungen teilnahm.

Ein österreichisches Dementi

Amlich wird aus Wien mitgeteilt: Die Meldungen über die Verstärkung des Grenzschutzes sind erfolgt und entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Rallay sind Dienstag vormittag mit dem schnelstmöglichen Zug von Wien nach Budapest abgereist.

In Budapest maßgebenden Kreisen wird eine gewisse Entspannung der Lage festgestellt. Mit ernstlichen internationalen Entwicklungen wird vorläufig nicht mehr gerechnet.

Die verweigerte Auslieferung Pawelitsch und Kwaternits

Zu der bereits bekannten Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Rom, daß dem Ersuchen Frankreichs um die Auslieferung Kwaternits und Pawelitsch nicht stattzugeben sei, wird Dienstag ein Auszug aus der Begründung veröffentlicht. Der Gerichtshof betrachtet die Ermordung des Königs Alexander, des Außenministers Barthou und die anderen in Marseille begangenen Straftaten als politische Verbrechen. Deshalb könne dem Ersuchen um Auslieferung Pawelitsch und Kwaternits nicht stattgegeben werden.

Die zweite südslawische Note

Ueberreichung am Mittwoch?

Wie in unterrichteten Völkerbundskreisen verifiziert wird, wird das südslawische Beweismaterial über den Königs mord am Mittwoch dem Völkerbundsekretariat übergeben werden.

Separatisten mißhandeln Polizei

Antifaschistische Kundgebung in Saarbrücken

Mit verzweifelten Mitteln sucht die „Einheitsfront im Saargebiet“ ihrem verlorenen Spiel einen letzten Auftrieb zu geben. Je weniger zugkräftig die Parole des status quo wird, je enttäuschender die römischen Saarverhandlungen verlaufen, um so mehr fühlen sich die Separatisten verpflichtet, zu terroristischen Mitteln zu greifen, um ihrer ständig zunehmenden Anhängerschaft den Beweis ihres Vorhandenseins und ihrer Aktivität zu liefern.

So kam es bei einer antifaschistischen Kundgebung im Saalbau zu Saarbrücken, bei der sich, wie stets, sämtliche Anhänger aus den umliegenden Grenz- und Nachbarorten zwecks Saalfüllung ein Stellbühnen zu geben hatten, zu einer Zusammenrottung von etwa 70 Versammlungsteilnehmern, die sich zu einem geschlossenen Zuge formierten und unter Absingung der Internationalen die Straßen durchzogen.

Beim Einbiegen in eine Straße versuchten zwei Polizeibeamte, den Zug unter Anwendung des Gummiknüppels aufzulösen. Die separatistischen Radaubröder widerlegten sich sehr tötlich der Aufforderung der beiden Beamten, indem sie mit Stöcken und Schlagwerkzeugen auf sie einschlugen. Dabei wurden beide Beamten erheblich verletzt. Kurz danach erschien der Emigrantenkommissar Nachts mit einem Ueberfallkommando. Noch vor seinem Erscheinen führten sich die Separatisten auf neue auf die beiden Polizeibeamten und richteten sie mit Fußtritten über. Als Herr Nachts eingetroffen war, gelang es der Polizei noch, zwei Radaubröder festzunehmen, die jedoch später wieder freigelassen wurden, bezeichnend für die Verantwortlichkeit des führenden Emigrantenkommissars Nachts.

In wenigen Zeilen

Der Führer stattete Dienstag vormittag dem Berliner Zeughaus einen Besuch ab und besichtigte dabei auch die Kriegsbilderausstellung des dort anwesenden Professors Ludwig Dettmann.

Der Reichswehrminister hat eine Verfügung an die Standorte der Reichswehr und der Reichsmarine erlassen, die es den örtlichen Dienststellen der Wehrmacht zur Pflicht macht, mit den örtlichen Dienststellen der NS-Kulturgemeinde in der NS „Kraft durch Freude“ zusammenzuarbeiten.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann in München anlässlich seines 70. Geburtstages am 28. November 1934 den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Reichsarbeitsminister Selbte, der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) hat, wie das Rdz meldet, im Zuge der Ehrenkreuzverleihung jetzt das Ehrenkreuz der Frontkämpfer erhalten.

Professor Hugo Rüdel, der ehemalige Direktor des Festspielchors in Bayreuth, des Operenchors der Staatsoper und des Staats- und Domchors, ist Dienstag nachmittag in seiner Berliner Wohnung plötzlich gestorben.

Der frühere Reichspostminister Dr. Schäkel ist Sonntagabend durch Herzschlag in München gestorben. Er befand sich seit 1899 im Postdienst und war von 1927 bis 1932 Reichspostminister.

Der österreichische Staatsrat trat Dienstagvormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Schwerer Unfall

Schwerer Unfall
Dah sein arm
war,
Dank es, o De

Westdeutsche
reich der Wa
Aenderung im
ter vorerst ni
Betteraus
mäßige weisli
his bedeckt, ob
Niederlag, milb.

Betteraus
Aenderung in
ter, jedoch vo
schieinlich.

88. Geb
Reiniger Wil
ein Reier un
27. 11. 34 im
88. Geburtst
Mit dem Jü
ins Feld und
die Spiechern
Sachbetragen,
mühtest hat
jeren aufrich
Möge dem
Lebensabend

An M
Kern wurde
Teutschen M
bahn-Ausbeß
W a l f r a b e
nung verbaßt
hat er bereit
nicht abgefaß
Kohlengelder
veruntreut h
auf Veranlaß
NSDAP, um
Polizeigefäng
fall dem Unt
führt werden
nicht gesichtet
noch nicht a
vor Abschluß
geteilt werde
ten tritt al
hauptführer
Amisälteste
pflichtet wor

Betriebs
beschäftigte

In Hage
Lehrgang f
anständig
Reichsbahn
bahndirektio
schluß gebre
men außer
dem rheini
Die Schwer
Vogelgang,
Führung d
tätig. W
(Hagen) un
(Hagen) li
Lehranges
windung st
arbeiteten
dorf) die
die Sprung
men) die
turnward
nischen un
die pratti
gramms. S
Zersturn
(Wupperta
an. In m
insbesonde
bewegung
dition zum
auch eifrig
turn- und
jeht zum
staltete Tu

Aus der engeren Heimat

Schwerter (Mühlr), Mittwoch den 28. Nov. 1934

Tagespruch

Herrlich offenbarte es erst deine größte Gefahr,
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester
war,
Dank es, o Deutschland. (Karl Broeger).

Vom Wetter

Westdeutschland verbleibt weiterhin im Bereich der Wärmeluft, so daß eine weitestgehende Milderung im bestehenden Witterungscharakter vorerst nicht zu erwarten ist.

Wetterausichten für Mittwoch: Schwache mäßige westliche Winde, weiter stark wolkig bis bedeckt, aber nur geringfügiger Niederschlag, streichweise wieder neblig, sehr mild.

Wetterausichten für Donnerstag: Wenig Milderung im bestehenden Witterungscharakter, jedoch vorübergehend Auflockerung wahrscheinlich.

88. Geburtstag eines Altveteranen. Der Rentner Wilhelm Stricker, Mollstraße 37, ein Vater unserer Zeitung, feierte gestern am 27. 11. 34 im Kreise seiner Angehörigen seinen 88. Geburtstag. Er ist Altveteran von 1870-71. Mit dem Füßler-Regiment Nr. 39 rückte er ins Feld und erwarb sich bei dem Sturm auf die Spichern Höhen das eiserne Kreuz. Dem Hochbetagten, der ein Stück deutscher Geschichte miterlebt hat, zum Ehrentage nachträglich unseren aufrichtigen Glück- und Segenswunsch. Möge dem alten Krieger noch lange des Lebensabends goldene Sonne scheinen!

In Untersuchungshaft genommen. Gestern wurde der Betriebszellenobmann der Deutschen Arbeitsfront (Betriebszelle Reichsbahn-Ausbefferungswerk Schwerter-Ofen) Wilh. Waltrabe aus Schwerter wegen Unterschlagung verhaftet. Bei seiner ersten Vernehmung hat er bereits eingestanden, Mitgliedsbeiträge nicht abgeführt zu haben. Außerdem soll er Kohlengebelde des Eisenbahn-Beschäftigtenvereins veruntreut haben. Seine Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der örtlichen Leitung der NSDAP und der DAF. Er wurde in das Polizeigefängnis in Schwerter eingeliefert und soll dem Untersuchungsrichter in Hagen zugeführt werden. Da das ganze Material noch nicht gesichtet ist, ist die Untersuchung gegen W. noch nicht abgeschlossen. Einzelheiten können vor Abschluß der Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden. — An die Stelle des Verhafteten tritt als Betriebszellenobmann Sturmbauptführer R. O. E. Mann, der kürzlich zum Amtsältesten für den Amtsbezirk Ergste verpflichtet worden ist.

Betriebsunfall. Gestern erlitt der in Kabel beschäftigte Arbeiter Johann W. von hier da-

durch einen schweren Unfall, daß ihm ein etwa 1/2 Zentner schweres Maschinenteil auf den linken Fuß fiel. Drei Zehen wurden fast ganz zerquetscht. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Boele gebracht.

Wichtig für Einzelhändler! Der Einzelhandelsverband Tierlohn teilt mit: Wegen der Anmeldung zum Gesamtverband des deutschen Einzelhandels hat — mit Ausnahme der Lebensmittel-Einzelhändler — jeder Einzelhändler von Schwerter, Ergste, Stadt und Amt Westhofen umgehend 2 Fragebogen bei der Firma Karl Kettler, Schwerter, Hüfingstraße 20, abholen zu lassen und ordnungsgemäß ausgefüllt dort wieder abzugeben. Die Rückgabe der Fragebogen muß bis spätestens 8. Dezember 1934 erfolgen. Keine oder verspätete Meldung zieht erhöhte Unkosten nach sich.

Einzelhandelslehrgang — Prüfung der Sachkunde. Nach dem Vorbild anderer Industrie- und Handelskammern führt die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund ab 1. Dezember d. J. Prüfungen ein, in denen die Sachkunde der Antragsteller auf Eröffnung eines Geschäftes (Einzelhandelslehrgang) geprüft werden soll. Von der Prüfung befreit sind nur diejenigen Gewerbetreibenden, die eine ordnungsmäßige Lehre (im allgemeinen 3 Jahre) mit nachfolgender kaufmännischer Berufstätigkeit als Angestellter oder fünfjährige geschäftliche Tätigkeit in der beantragten Branche urkundlich nachweisen. Die Einrichtung derartiger Prüfungen hat sich bisher überall gut bewährt.

Eine Gärtnerschule soll auf Grund eines Beschlusses des Kreisbauausschusses für den Landkreis Tierlohn errichtet werden. Sie wird der Landwirtschaftsschule in Letmathe angegliedert. Alle im Landkreis Tierlohn beschäftigten Gärtnerehrliche und Gehilfen sind bis zum Schluß des nächsten Schuljahres, in welchem der Fortbildungsschüler sein 17. Lebensjahr vollendet, verpflichtet, diese vom Staat anerkannte Berufsschule zu besuchen. Der Unterricht wird sich auf drei aufeinander folgende Wintersemester erstrecken.

Achtung! — Saar-Wahlberechtigten im Stadt- und Landkreis Tierlohn. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß zum Saarobmann für den Kreis Tierlohn Geschäftsführer Kurt Seffers, Tierlohn, Schlacht 4 (Geschäftsstelle des Tierlohrer Haus- und Grundbesitzervereins), bestellt worden ist. — Die Saar-Wahlberechtigten im Kreis Tierlohn wollen sich daher in allen vorkommenden Fällen direkt mit dem Saarobmann in Verbindung setzen.

Wellenänderung am deutschen Kurzwellensender. Mit Rücksicht auf die gegenseitigen Störungen des deutschen Kurzwellensenders DSD auf Welle 11 760 kHz (25,51 m) und des englischen Kurzwellensenders GSD auf Welle 11 750 kHz (25,53 m) wird der deutsche Sender

Tageblatt für die Ämter Westhofen und Ergste

Holz, 28. Nov. Bettler schädigen das Winterhilfswerk. Von der Gendarmerie wurden am Rosenweg zwei Männer aus Hagen gestellt, die hier von Haus zu Haus gingen und bettelten. Es wurde gegen sie Anzeige erstattet.

Westhofen, 28. Nov. Zu Ehren der Toten. Am Totensonntag wurde auf dem Friedhof am Ebberg eine Feierstunde zum Gedenken an die Toten abgehalten. Der Friedhof, der mit den gepflegten Gräbern einen würdevollen Eindruck machte, war von zahlreichen Leidtragenden besucht. Der Posaunenchor und der Männerchor trugen durch ernste Musik und Gesänge zu der weihvollen Andacht bei.

Westhofen, 28. Nov. Verkehrsunfall. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle wurde der 17-jährige Walter K. vom Hüfing auf der Bahnhofstraße von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt einen Bluterguß und Verletzungen im Gesicht, die ärztliche Hilfe nötig machten.

Geisede, 28. Nov. Ergebnis der Personenzustandsaufnahme. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Geisede beträgt nach der Personenzustandsaufnahme 681 (710). Sie setzt sich zusammen aus 345 (354) männlichen und 336 (356) weiblichen Personen. Es sind evangelisch 404, katholisch 269 und andersgläubig oder indifferentisch 8 Personen.

Syburg, 28. Nov. Ernennung zum Jagdaufseher. Gutshofherr Franz Muthaupt, Rittergut Reichsmark, ist vom Kreisjägersmeister Hilde in Dortmund zum Jagdaufseher des Jagdbezirkes Reichsmark, umfassend den größten Teil des Stadtgebietes Syburg, ernannt worden.

Syburg, 28. Nov. Hohes Alter. Bauer Fritz Leupold, Reichsmarkstraße, feierte seinen 74. Geburtstag. Frau Minna Clemens geb. Hilde wurde am 24. November 73 Jahre alt. Herzl. Glückwunsch.

in freundschaftlichem Benehmen mit England und Niederländisch-Indien auf Welle 11 770 kHz (25,49 m), die bisher für Batavia vorgesehen war, umgestellt.

Personalnachrichten aus dem Bezirk des OLG. Hamm. Zu ständigen Hilfsarbeitern sind bestellt: Dr. Böhle gen. Stammländer, Hepp, Walter Lindemann (Nr. 3282), Lübbesmeyer, Hermann Muls (Nr. 1988), Roskotten, Wilhelm Rudolf (Nr. 3983), Josef Schoene (Nr. 2277), Johannes Seiler im Bezirk d. OLG. Hamm (Westf.). Auerbengerichte: Zum Stellvertreter der Vorsitzenden in Hagen ist AG Rat Dr. Ritzke ernannt. Rechtsanwalt und Notar Reich in Arnberg ist gestorben. Dem Notar Dr. Banke aus Bochum ist die nachgesuchte Entlassung erteilt. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelistet Rechtsanwalt Bürger b. d. AG. Hohenlimburg und dem LG. Hagen. Zu Ger.-M. sind ernannt die Referendare: Fritz Burger, Rudolf Büning, Otto Gethmann, Walter Hattenhorst, Hans Blomberg, Helmut Barts, Wilhelm Diekmeyer, Hans-Gerhart Niemeier, Dr. Wolfgang Geibel, Josef Roje im Bezirk des OLG. Hamm. Justizinspektor Kademacher von dem Amtsgericht in Meinerzhagen ist an die Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichts in Hamm versetzt worden.

Senkung der Kartoffelpreise

Die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen haben im Auftrage des Reichspreiskommissars folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichspreiskommissar hat der Reichsernährungsminister für die Zeit bis 15. Dezember den Einstandspreis für gelbfleischige Industriekartoffeln um 50 Pfg. je Zentner gesenkt. Um dieses Entgegenkommen des Reichsernährungsministeriums für verbilligte Bezugsmöglichkeit von Winterkartoffeln voll auszunutzen, ist für die gleiche Zeit die Handelspanne gesenkt worden. Demgemäß werden für die gesamte Rheinprovinz und Westfalen zunächst bis 15. Dezember folgende Preise festgelegt:

Verbraucherpreis bei Zentnerbezug = 3,30 M.
Ladenpreis bei Bezug von 10 Pfd. = 0,38 M.
Ladenpreis bei Bezug von einzelnen Pfd. = 0,04 M.
Für nachweislich vom Oberland Kammernde verlesene Speise-Kartoffeln — jogen. Oberlän-

der — darf Qualitätszuschlag von 10% genommen werden.

Die Anordnungen sind auf Grund eingehender Verhandlungen mit dem zuständigen Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für Rheinland und Westfalen erfolgt.



N.S. Volkswohlfahrt

Löst EBKarten

Die Volksküche in Betrieb gesetzt

W. S. W. 1934/35.

Schwerter, 28. Nov. Die Winterhilfe in Schwerter hat gestern eine Volksküche in Betrieb gesetzt. Von sachkundiger Hand wird ein gutes, schmackhaftes Essen zubereitet. Einmal werden das Essen in einer Feldküche, die im Fliegerhorst (altes Straßenbahndepot) Hagener Straße, aufgestellt ist, zubereitet und auch dort ausgegeben. Alleinlebende Personen, die zu Hause nicht kochen können und unterstützungsbedürftig sind, können im Fliegerhorst essen oder das Essen dort in Empfang und mit nach Hause nehmen; Eßgeschirr ist mitzubringen.

Ab Montag, den 3. Dezember, werden auf der Geschäftsstelle der Winterhilfe Eßkarten ausgeben. Wer ab Montag in der Volksküche essen will, muß auf der Geschäftsstelle eine Eßkarte lösen. Wenn eine hinreichende Teilnehmerzahl vorhanden ist, wird die Küche in der kommenden Woche in die Sebanische in Schwerter verlegt.

Hemeyer, Ortsbeauftragter des W. S. W.

Briefkasten

3. 78. Den Artikel „Appell zur wahren Volksgemeinschaft. — Nicht immer nach zweit- und dritrangigen Volksgenossen unterscheiden“ brachte auch die „Schwerter Zeitung“ schon in der gestrigen Ausgabe. Sie wollen ihn bitte nachlesen auf Seite 2 Spalte 1 unter der Schlagzeile „Wahrwort zum Friedensfest“.

Reichsbahn aus Schwerter an der Spitze des Bezirks

In Hagen wurde, wie die D. Z. meldet, der Lehrgang für Frauen- und Männerturnen, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine der Reichsbahndirektion Wuppertal, zum feierlichen Abschluß gebracht. An dem Männerturnen nahmen außer Schwerter weitere 18 Vereine aus dem rheinischen und westfälischen Bezirk teil. Die Schwerter Turner Rordel, Braß, Kemper, Vogelmann, Suttmann, Gröger waren unter der Führung des Vereinsführers Witz äußerst rege tätig. Bezirksamturnwart Jungheim (Hagen) und Bezirksleiterathletikwart Scheele (Hagen) ließen die letzten Übungen des Stufenlehrganges und die praktische Hindernisüberwindung steigen. An weiterem Lehrstoff verarbeiteten die Fachlehrer Rindlaub (Düsseldorf) die Laufübungen, Blüggel (Remscheid) die Sprung- und Stoßübungen, Klöses (Barmen) die Wurflübungen. Unter Bezirksfrauenturnwart Brand (Schwerter) zeigten die rheinischen und westfälischen Frauen und Mädchen die praktische Ausführung des Winterprogramms. Würdig schloß sich eine von dem Bezirksamturnwart und -sportleiter Baurat Braun (Wuppertal) vorgenommene Ehrung der Toten an. In warmen Worten gedachte Spf. Braun insbesondere der Toten der Turn- und Sportbewegung und der Opfer der deutschen Expedition zum Ranga Parbat, die ja gleichzeitig auch eifrige Sportkameraden der Reichsbahn-Turn- und -sportbewegung gewesen seien. Der jetzt zum Abschluß gebrachte vielseitig ausgestattete Turn- und Sportlehrgang fand reichen

Anklang der Teilnehmer. Von den Schwerter Reichsbahn-Turn-Turnerinnen beteiligten sich Edith Jorgi, Maria Kelterbaum, Gerda Kreller, Hanna Brand. Gleichzeitig fand der Bezirksstag der Arbeitsgemeinschaft Wuppertal statt. Die Turnwart des Bezirks, Jungheim und Scheele (Hagen), sowie Brand (Schwerter) gaben einen Rückblick auf die geleistete Arbeit. In besonderer Weise wurde die unermüdete Arbeit des Bezirksfrauenturnwarts Brand (Schwerter) hervorgehoben. Es sei ein besonderes Verdienst des Spf. Brand (Schwerter), daß die Frauturnbewegung der rheinischen und westfälischen Vereine des Bezirks so große Fortschritte gemacht habe. Man ersuchte den Spf. Brand, aus den Reihen der 19 Vereine des Bezirks und seiner Vorturnerinnen zwei gute Bezirksamturnwartinnen zu bestellen. Neu aufgenommen wurden die Vereine Hochdahl und Siegen. Gleichzeitig wurde die 30-Bestenliste des Bezirks und aller Sportarten bekanntgegeben. Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerter ist hier in erfolgreicher und hervorragender Weise wie folgt beteiligt: Im 3000-Meter-Lauf Wetthelem (Schwerter), der gleiche Sportler im Dreisprung, Georg Klinger (Schwerter) im Stabhochsprung und Schleuderballweitwurf. Schlagballweitwurf für Turnerinnen: Ruth Hilgert, Kugelschleuder Magda Jorgi, Hochsprung Edith Jorgi. Weiter hatten die Reichsbahn-Turn-Turnerinnen und Turnerinnen auch Schwerter mehrere 2. und 3. Plätze hinter Remscheid, Düsseldorf, Elberfeld und Barmen.

Neuordnung in der evangelischen Provinzialkirche

Eine Verlautbarung des Konsistoriums der Kirchenprov. Westfalen

Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprov. Westfalen befaßt sich soeben in einer Sonderausgabe eingehend mit der Neuordnung und Sicherung der landeskirchlichen Verwaltung. Es heißt darin u. a.:

„Die Gemeinden wissen, daß bereits seit einiger Zeit die Grundlagen der äußeren kirchlichen Ordnung in ihrer Rechtsgültigkeit umstritten waren. Dies galt für das Verfassungsrecht der Deutschen Evangelischen Kirche, wie es sich durch das sog. Eingliederungsgesetz und im besonderen durch die Gefeggebung der Nationalkonferenz vom 9. August 1934 gestaltet hatte. Es galt im Zusammenhang hiermit auch für die verfassungsmäßigen Grundlagen der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, wie sie sich seit der Verordnung vom 26. Januar 1934 entwickelt hatten. Die Zweifel gegen die Gültigkeit dieser Ordnungen hatten sich in letzter Zeit so stark verdichtet, daß, zumal im Hinblick auf die allgemeine kirchenpolitische Lage, klärende Entscheidungen zur Aufrechterhaltung einer geordneten Verwaltung getroffen werden mußten. Der Reichs- und Landesbischöf hat die Klärung herbeigeführt, indem er durch die beiden Verordnungen vom 20. d. M. den vom 26. Januar 1934 geltenden Rechtszustand für die altpreußische Landeskirche wiederhergestellt hat. Die evangelische Kirche der altpreußischen Union wird von nun ab bis auf weiteres wieder von denjenigen Organen geleitet und verwaltet, die vor dem 20. Januar 1934 zuständig waren. Die Zentralverwaltung liegt also in der Hand des Evangelischen Oberkirchenrats, dessen Leitung Präsident Dr. Werner wieder übernommen hat. Die Verwaltung der Kirchenprov. Westfalen führt das Evangelische Konsistorium. Die Regelung legt dem Evangelischen Oberkirchenrat und den Evangelischen Konsistorien wieder die volle verfassungsmäßige Verantwortung für die Leitung und Verwaltung der Landeskirche auf. Wir können ihr nur gerecht werden, indem wir uns bewußt von jeglicher kirchenpolitischer Bindung freigeben

und den Pfarrern und Gemeinden die Gewißheit geben, daß die kirchliche Verwaltungsangelegenheit nur nach evangelisch-kirchlichen Grundsätzen behandelt und entschieden werden. Liegt auch in der Hand der Verwaltung nicht das Schicksal der Kirche, so doch das äußere Los unserer Pfarrer und kirchlichen Amtsträger, der Ruheständer und Hinterbliebenen und weiterhin die äußere kirchliche Versorgung unserer Gemeinden sowie Hunderttausender deutscher evangelischer Volksgenossen im Ausland.

Angeichts der durch die Verordnungen des Reichsbischöfs und des Landesbischöfs der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union vom 20. November 1934 festgestellten Rechtslage stellen wir hiermit fest, daß den bisher aufgelösten Gemeindeförperschaften der evangelischen Kirchenprovinzen St. Reinoldi (Dortmund), St. Petri-Nicolai (Dortmund), ferner Sappe, Geseke, Lippstadt, Iserlohn, Menden, Schwelm, Witten und Vaukau die rechtmäßige Verwaltung der Kirchengemeinden zusteht. Wir haben darum die Bevollmächtigten dieser Kirchengemeinden ersucht, sich jeder Tätigkeit zu enthalten und die Geschäfte unverzüglich an die Vorstehenden der Presbyterien zu übergeben. Wir haben ferner die gemäß Paragraph 1 der VO. vom 3. Februar 1934 über die Verfassung von Geistlichen im Interesse des Dienstes ausgesprochenen Verfügungen zurückgenommen, soweit dies nicht bereits gegenstandslos geworden war. Wir bemerken noch, daß wir lediglich aus den letzten (vorläufigen) Wahlen hervorgegangene kirchliche Körperschaften als gesetzmäßige Organe ansehen werden.“

Die Neuordnung hat sich inzwischen in Westfalen dahin ausgewirkt, daß Propst Siebold und Pfarrer Krause zurückgetreten sind. Letzter der Provinzialsynode ist wieder Präses D. Koch-Bad Deynhausen und Superintendent für den Kirchenkreis Hamm wieder Pfarrer Torhorst.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 28. Nov. Rehbock eingefangen. Am Montag wurde gegen 14.30 Uhr auf der Münsterstraße in der Höhe des Fiedensbaumwäldes durch einen Paul B. aus der Münsterstraße ein Rehbock eingefangen. Das Tier war verlegt. Im Einvernehmen mit der Polizei wurde der Rehbock dem der Münsterstraße liegenden Tierpark zur Pflege übergeben. Eine Fundanzeige wurde erstattet.

Hohenlimburg. Eine Frau überfallen. Am Eingang der Oststraße in die Feldstraße wurde am Montag gegen 6 Uhr Frau Sp. überfallen. Der Täter enthielt ihr die Handtasche und entkam dann auf seinem Fahrrad. Die Frau Sp. wurde am Arm leicht verletzt.

Milse Rodungsarbeiten des R. A. D. Große Ausbungsarbeiten wurden zur Zeit vom Freiwilligen Arbeitsdienst in der

Homburger Bauernschaft ausgeführt. Die Landwirte Richard Ebbinghaus, sowie Sander auf Homburg, ferner Aug. Machelet aus dem Halbachsteppen lassen größere Waldparzellen in der Nähe vom Dertchen urbar machen. Zu den in den letzten Jahren durch Ausbuchtung dort entstandenen fruchtbaren Feldern werden durch den Arbeitsdienst dieselben noch bedeutend vergrößert.

Werl, 27. Nov. Vom Zug überfahren und getötet. Am Montag wurde der 40 Jahre alte Postler Kaspar Sörries von hier, der sich mit einem Fahrrad auf dem Wege von Hamm nach Werl befand, von der Lokomotive der Ruhr-Lippe-Eisenbahn in der Nähe des Bahnhofes Kierner überfahren und getötet.

Dahlebrück. Razzia in Dahlebrück. Wir berichteten kürzlich von einem Einbruchsdiebstahl in Dahlebrück. Dieser Einbruchsdiebstahl, auch die in der Nacht zum Samstag in

Schaffsmühle an drei Stellen erfolgten Einbrüche, werden nach den vorliegenden Anzeichen mit dem in der Nacht zum 22. November d. J. aus dem Gefängnis in Hagen entwichenen Einbrecher Ferdinand Weber in Zusammenhang gebracht. Weber ist Berufsverbrecher und hat 7 Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Er ist in Strafanstaltskleidung entflohen. Weber ist am 18. November 1902 in Kreuznach geboren und wohnte zuletzt in Iserlohn. Beschreibung: 1,66 m groß, gefleht, dunkelblonde Haare, ovales Gesicht, absteigende Ohren, blaue Augen, lüdenhafte Zähne, rundes Kinn, leidet an Kehtopf-tuberkulose und kann infolge dessen kaum sprechen, sondern nur flüpseln. Es ist anzunehmen, daß Weber sich in der Nähe von Dahlebrück und Schaffsmühle aufhält und nachts die Einbruchsdiebstähle ausführt. Am Samstag fand eine große Razzia in Dahlebrück und Schaffsmühle statt, die durch den Arbeitsdienst des hiesigen Gruppenkommandos und die SA von Schaffsmühle tatkräftig unterstützt wurde, ohne daß es jedoch gelang, irgendeinen Verbrecher habhaft zu werden. In die Bevölkerung ergeht deshalb die Bitte, Beobachtungen irgendwelcher Art, die zur Aufklärung dienen können (Antreffen fremder, verdächtiger Personen in Wäldern und bergleichen) sofort der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Schwelm. Auszeichnung durch den Führer. Für die Wahl am 12. November 1933 hatte der 12-jährige Schüler Werner Weber, Bahnhofstraße 57, ein überlebensgroßes Bild des Führers gezeichnet, das bei der Werbung für die Wahl in den Straßen unserer Stadt allgemein durch seine ausgezeichnete Wirkung auffiel. Ein Exemplar wurde an den Führer Adolf Hitler in Berlin gesandt. Der Zeichner hat jetzt einen Brief aus der Kanzlei des Führers in Berlin erhalten.

Turnen, Spiel, Sport

180 Km. durchs Sauerland. Suchfahrt des NSKK, Abteilung 70. Die Kraftwagenabteilung 70 des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkörpers veranstaltet am 2. Dezember eine Suchfahrt mit Start und Ziel in Gelsenkirchen. Diese Fahrt führt durch den Bereich der Reichskarte Einheitsblatt 83 (Dortmund-Söckel-Merksberg) über eine Strecke von insgesamt 180 Km. Startberechtigt sind alle Angehörigen der NSKK, 70, der M.-Standard 70, der SS-Stürme 11 und 12 und der DNK. Meldungen sind bis spätestens Freitag, 30. November, zu richten an Kraftwagenabteilung 70 des NSKK, Gelsenkirchen, Hohenzollernstraße 113.

Sonntag: Handball-Opfertag

Schwerer Turnerschaft/Reichsbahn —
Tus 07 Holz 1.
3 Uhr Sportplatz Schützenhof

Dies und Das

Olympia-Prüfungsschwimmen in Dortmund. An dem Olympia-Prüfungsschwimmen des Gebietes West am 2. Dezember im Dortmunder Nordbad werden 40 Vereine mit rund 140

Die NS Kulturgemeinde in der NSG „Kraft durch Freude“

ist nicht die
Angelegenheit einer
kleinen, exklusiven Kaste,

sondern der Fackelträger
nat. soz. Kulturarbeit
der Deutschen
Arbeitsfront!

Schwimmer und Schwimmerinnen teilnehmen. Aus der großen Zahl der Bewerber greifen wir die Namen Bubig, Plumanns, Lentzsch, Schwarze, Priester, Feina, Simon, Hülsewische, Jensen und Peters, sowie die Damen Genenger, Lohmar und Day heraus.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 29. November 1934.
6,00 Morgenruf. — Anst. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter. Anschließend Frauenturnen.
8,45 Ewiges Deutschland.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
10,15 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Das Funkorchester.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Zur Unterhaltung.
14,45 Kleiner Besuch im Folkwangmuseum.
15,00 HJ-Funk.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Führergehalten rheinischer Vergangenheit: Joh. Moritz von Nassau-Siegen.
17,50 Kleine Musik.
18,10 Führung im Schrifttum.
18,30 Fortschritt in Technik und Wissenschaft.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Ueberbrett!
20,00 Erste Abendmeldungen und Saarrundschau.
Anschließend Haydn-Mozart.
20,45 Musik und Liebe.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Hörschovorschau.
22,30 Wirbelndes Laub.

Ein Mann kämpft um sein Leben ROMAN VON HANS MORGAN

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er schritt zum Lift und fuhr in die erste Etage hinauf. Wurde hier von einem anderen Boy in Empfang genommen, der ihn zu den Zimmern der amerikanischen Millionärin geleitete.

Und dann stand Max Leiting vor einem Geschöpf, dessen Anblick ihn in achtzehn Monate langer Haft ausgehungertes Herz schneller schlagen ließ. Ein Gesicht leuchtete vor ihm, voll nervöser Rasse in jedem Zug der feinen Linien, umfunkt von einer Welle goldblonden Haares, mit Augen, in deren Tiefe ein gefährliches Feuer glühte, das, einmal auslobernd, ver-schlang, was es umzingelte.

Ein typisch amerikanisches Mädchengesicht, selbstbewußt, seine Schönheit tragend, wie eine selbstverständliche Kostbarkeit... und doch mit irgendeinem deutlichen Zug in seiner Weichheit, der erkennen ließ, daß da in ihrem Innern noch etwas lebte, das man allgemein den amerikanischen Frauen abspahrt.

Max Leiting hatte ein Jahr und sechs Monate lang kein weibliches Wesen gesehen und stand nun plötzlich dem vollendetsten Gebilde gegenüber, das er sich vorzustellen vermochte.

Er sah in ihre Augen und wußte sofort, daß er um dieser Augen willen zu jeder Dummheit fähig war.

Er wußte nicht, wie lange sie sich gegenüberstanden. Als er ihre schlante, weiße Hand dicht vor sich sah, riß er sich zusammen.

„Guten Tag, Mister Wellner!“ sagte sie und ihr Lächeln peitschte heiße Sehnsucht achtzehn leerer Monate auf. „Sie mußten uns also Europa und vor allem erst einmal Deutschland zeigen?“

„Ja!“ brachte er nur heraus.

„Ich war noch nie in Deutschland... aber ich liebe es. Ich liebe seine Kunst... und seinen Geist! Kluge Menschen müssen es sein, die hier schaffen. Ich habe Köhl kennengelernt und Gronau... und war begeistert von ihnen. Diese Reize nach Deutschland ist — wie Sie sich also denken können — meine Idee!“

Er hatte sich noch nicht ganz zurechtgefunden.

„Sehen Sie sich doch, Mr. Wellner... meine Mutter wird sofort kommen!“

Ungewöhnlich musterte sie ihn, ließ ihren Blick an seiner Gestalt entlanglaufen, ließ ihn wieder emporsteigen zu seinem Gesicht, das — schmal und rasiert wie das ihre — den gleichen unruhigen Menschenhag verriet, dem sie selbst angehörte.

Er hatte einen Sessel herangezogen. „Wie lange gedenken Sie in Europa zu bleiben, Miss Aldern?“ fragte er endlich.

„Oh, das liegt ganz an mir... ich sagte Ihnen ja, meinetwegen sind wir herübergefahren!“ lächelte sie.

Max dachte unwillkürlich an den „pensionierten Fürsten“, den Mr. Aldern für ihre Tochter suchte. Das war wie ein kalter Guß. Im selben Augenblick trat Mrs. Aldern ein.

Er stand auf und hob den Blick. Und der kalte Strom, der eben sein Blut ernüchterte, blieb wie festgefroren darin haften.

Wenn ein Bildhauer ein treffendes Modell zu einer Statue verfertigen will, muß er sich an Mrs. Aldern wenden, war Max Leitings erster Gedanke.

Ein hageres Gesicht, trocken und gelblich, schmale, eingestülpte Lippen, kalte graue Augen, eine hohe, knochige Gestalt. Der Gedanke, daß diese Frau die Mutter des schönen Geschöpfes hier sein sollte, war abfurd.

Schaute man Mrs. Aldern an, begriff man das Amerika, das rücksichtslos den Bannstrahl schleudert gegen alles, was die Grenze

der Moral nach außen hin zu überschreiten wagte.

„Mr. Wellner, Mutter!“ sagte Maud Aldern.

Der Blick, mit dem sie ihn maß, weckte Abwehr in Max Leiting. So sah man keinen Menschen an, so tagierte man ein Stück Ware ab, das man zu kaufen beabsichtigte oder schon gekauft hatte und nun untersuchen wollte, ob es im vollen Gegenwert zu dem gezahlten Preise stehe.

„Mr. Reichwald hat Sie in meinem Auftrag engagiert“, kam es von den schmalen Lippen Mrs. Alderns, und ihre Stimme klang so, wie man es von ihr erwartete. „Er schrieb... Sie entsprächen allen Anforderungen, die ich an einen Sekretär und Reisebegleiter stelle!“

„Ich werde mich bemühen, Sie zufriedenzustellen!“ entgegnete er und mußte sich anstrengen, nicht genau in demselben höflichen Tone zu sprechen, den sie anstreg. Menschen, die sich einbilden, mehr zu sein als andere Sterbliche und auf sie herabschauen wie auf etwas unendlich Fernes, waren ihm verhaßt.

„Sie werden nicht zu viel zu tun haben... ich hoffe nur, daß Sie sich bewußt sind, was es heißt, in unseren Diensten zu stehen!“

Er machte nur eine stumme Verbeugung. Es war besser, nichts zu sagen. Worte jetzt hätten gar zu leicht einen ironischen Unterton haben können. Und Menschen wie Mrs. Aldern verfügten gewöhnlich über ein sehr empfindliches Gehör!

„Ihr Appartement liegt im dritten Stockwerk und ist mit meinen Zimmern durch eine Glode verbunden. Wenn ich Sie brauche, läute ich und erwarte Sie dann sofort!“

Wieder nur eine Verbeugung ohne ein Wort der Erwiderung.

„Sie behandelt mich, als wäre ich ihr Kammerdiener!“ fuhr es ihm durch den Sinn. Und

gleichzeitig war ein anderer Gedanke da, der ihm fast so etwas wie Befriedigung gewährte: „Eine solchen affektierten Pute gegenüber ständig sein und moralische Anwandlungen bekommen, lohnt sich nicht! Ich werde mir Mühe geben, den Aufbewahrungsort Ihrer Schmutzes so bald wie möglich herauszufindeln!“

„Halten Sie sich für drei Uhr bereit... ich möchte mit meiner Tochter einige Einkäufe machen und brauche Sie als Führer!“ streifte die Stimme der amerikanischen Mistress wieder sein Ohr und ließ ihn zum dritten Male sich verbeugen.

Eine überaus gnädige anmutenden Handbewegung, die Mrs. Aldern sicherlich jahrelang sorgfältig eingeübt hatte, um wenigstens etwas mit regierenden Häusern gemeinsam zu haben, bedeutete ihm, daß er sich als vorläufig entlassen zu betrachten habe.

Er verneigte sich vor der Mistress und Maud Aldern. Und als er dabei ihren Blick aufging, glaubte er ein Aufblitzen zu erkennen, das für die hochnägige Art der Mutter um Entschuldigun zu bitten schien.

Langsam schritt er über den dicken Teppich des Korridors. Wie an der Kreuzung stehen, zündete sich eine Zigarette an und stieg dann die Treppe hinunter ins Vestibül.

Der Gedanke, daß seine Tätigkeit als Sekretär eines Drahtens, wie es Mrs. Aldern allem Anschein nach war, zeitlich sehr begrenzt vor ihm lag, hatte etwas Tröstliches... da zwischen aber schon sich in direkt aufdringlicher Weise der blonde schöne Kopf Maud Alderns, dazwischen spukte ein feines, versteinertes Lächeln eines wirklich süßen Mundes und mischte ein wenig Bitternis in die an sich angenehme Vorstellung des Zwecks seiner Exkursion.

Er nannte dem Portier des Hotels seinen Namen, erhielt sehr respektvolle Auskunft über sein Appartement und nahm den Schlüssel dazwischen in Empfang. (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Brandstifter gefaßt

Soest. In der Nacht zum 23. November wurde das Gut Hadelich von einem Brande heimgesucht, bei dem Sachwerte in Höhe von 30 000 bis 40 000 RM vernichtet wurden. Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden. Der 20jährige Walter Bäumer hat bei der Polizei gestanden, wegen schlechter Behandlung aus Rache den Brand angelegt zu haben. Er habe sich bei dem Brand das Leben nehmen wollen, sei aber später von dieser Absicht wieder abgekommen.

Zwei Arbeiter von einem Baugerüst gestürzt
Münster. Bei Einschaltungsarbeiten auf einer Baustelle machten zwei Arbeiter einen Fehltritt und stürzten von dem Gerüst 16 Meter tief bis in den Keller. Die Gestürzten erlitten erhebliche Verletzungen und wurden dem Krankenhaus zugeführt. Bei einem besteht Lebensgefahr.

Drei Personen wegen Verleumdung in Schutzhaft
Osnabrück. Wie der Landrat bekannt gibt, wurden drei Einwohner einer größeren Landgemeinde in Schutzhaft genommen, weil sie gegenstandslos Verleumdungen gegen eine im öffentlichen Gemeindefeststehende Persönlichkeit verbreitet haben.

Der Tod auf den Schienen
Bielefeld. Auf dem Bahndamm der Strecke Bielefeld—Osnabrück wurde bei Borgholzhausen die Leiche eines jungen Mannes aus Vochholt in stark verblutetem Zustande gefunden. Noch wenige Stunden vor dem Tode war der junge Mann mit Freunden in lustiger Stimmung zusammengewesen. Es wird Unglücksfall vermutet.

150 Familienväter fanden Arbeit
Oberhausen. Zu einer erfreulichen großzügigen Hilfsaktion schritt in diesen Tagen die Gutehoffnungshütte Oberhausen, die auf der Zeche „Ostfeld“ und „Jacobi“ 70 bzw. 50 verheiratete Bergleute einstellt. Auch die Zeche „Concordia“ veranschaffte 30 Bergleuten Arbeit. Die Verwaltung nahm diese Einstellungen ausschließlich unter dem sozialen Gesichtspunkt vor, d. h. es wurden nur solche Volksgenossen eingestellt, die mindestens eine Frau und zwei Kinder zu ernähren haben.

Der Kampf gegen die Unfruchtbarkeit
Düsseldorf. Im Landesjugendamt der Rheinprovinz fand eine Besprechung mit den vier Gauamtsleiterinnen der NS-Frauenenschaft des Rheinlandes statt, bei der die Fragen der Mütterberatung besprochen und die dem Landesjugendamt für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel auf die vier Gauen verteilt wurden.

Danach wurden die Möglichkeiten beraten, der wieder zunehmenden Prostitution in den Straßen und Wohnungen entgegenzuwirken. Es wurde festgestellt, daß das Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 Gendarmen bietet, um ein auffälliges Sichanbieten der Dirnen auf der Straße und eine Gefährdung Jugendlicher in den Wohnhäusern zur Verhütung zu bringen. Die Gauamtsleiterinnen nahmen Kenntnis von den Maßnahmen, die neuerdings der Landeshaupthauptmann der Rheinprovinz bei den zuständigen Behörden, den Oberlandesgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälten und Regierungspräsidenten der Rheinprovinz in dieser Richtung unternommen hat und die sie ihrerseits bei den örtlichen Behörden unterstützen werden.

Unter der Anklage des versuchten Totschlags

Essen. Das Essener Schwurgericht verurteilte am Montag den nahezu 60jährigen Johann Sejezan aus Gelsenkirchen-Horst wegen versuchten Totschlags und verschiedener Waffenergehen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten und blieb damit weit unter dem Antrage des Staatsanwalts, der 3 Jahre und 1 Monat Gefängnis beantragt hatte. Der Angeklagte, der in Horst ein Haus besitzt, hat eine Frau, die sehr zänkisch veranlagt ist und fast täglich mit den Mietern in Streit geriet. Am 24. Juli d. J. um die Mittagsstunde machte die Ehefrau des Angeklagten einer Untermieterin Vorhaltungen, die schließlich in eine heftige Streitigkeit ausarteten. Der Ehemann der Untermieterin kam von einer Gartenarbeit hinzu und trennte, um weitere Auseinandersetzungen zu vermeiden, die beiden Parteien. Hierbei rief die Ehefrau Sejezan ihrem Mann zu, er solle seine Pistole aus dem Schlafzimmer holen, was derselbe auch tat. Als sich der Untermieter mit seiner Frau zur eigenen Wohnung begab, schoß der Angeklagte ohne jeden ersichtlichen Grund den Mann nieder. Nur dem Umstande, daß sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist es zu danken, daß der Hausbewohner dem Leben erhalten blieb. Der Angeklagte war voll geständig. Eine Tötungsabsicht will er nicht gehabt haben, sondern wollte lediglich den Hausbewohner verschrecken. Die vernommenen Zeugen, Hausbewohner und Kriminalbeamte, schilderten den Ehemann als einen äußerst ruhigen Menschen, während die Ehefrau

Im Banne des Spiritismus

Gelsenkirchen. Großes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Handlungsweise des italienischen Rechtsanwalts Mancini, der sich angeblich von seiner toten Frau nicht trennen konnte und dann selbst deren Mumie noch in seiner Wohnung in Düsseldorf nahezu ein Jahr lang aufbewahrte. Der italienische Rechtsgelehrte versuchte alles, um die Mumie vor dem polizeilichen Zugriff zu retten, und schließlich mußte ein Polizeikommando den mumifizierten Leichnam gewaltsam aus dem Hause schaffen, damit die Leichenüberreste auf einem Friedhof beigesetzt werden konnten. Ein ähnlicher, in seinen Ausmaßen aber noch grauenvollerer Fall ereignete sich, wie bereits gemeldet, in dem Hause Kaiserstraße 34 in Buer-Neße. Zu diesem Fall werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die ein bezeichnendes Licht darauf werfen, wozu Aberglaube auch noch im 20. Jahrhundert führen kann.

Im August d. J. wurde bekannt, daß die 22-jährige Tochter des Arbeiters Rocon in Buer nicht mehr zu Hause weilen sollte. Die Kriminalpolizei griff das Gerücht sofort auf und leitete umfassende Nachforschungen nach dem Verbleib der Hedwig Rocon ein, deren Vater erklärte, daß das Mädchen bei einem Bauer in Ladbergen bei Tecklenburg beschäftigt sei. Nach dem Bericht eines Gendarmen hatte der Bauer diesem angegeben, daß die Hedwig Rocon bei ihm bis zum 30. Oktober d. J. tätig gewesen und dann nach Ladbergen abgereist sei. Die weiteren Nachforschungen nach dem verschwundenen Mädchen blieben ohne Erfolg. Die Familienangehörigen, insbesondere der Vater des Mädchens, machten immer neue Angaben über die Verschwendung, die alle genau nachgeprüft wurden. Schließlich stellte sich heraus, daß all diese Angaben frei erfunden waren und daß auch der Bauer in Ladbergen, der offenbar im Banne des Rocon stand, die Unwahrheit gesagt hatte. Die Kriminalpolizei entdeckte bei der Durchsichtung der Wohnung des Rocon in einem Bett die Leiche der bereits am 18. Mai 1932 gestorbenen Tochter. In der Höhe des vorderen Bettes waren der Länge nach drei Holzkisten angebracht, die die zuerst eine Papiertüte, dann eine Leertüte und schließlich mit Del getränkte Papierüberlagen angebracht waren, die dann mit Nägeln am Bett selbst befestigt waren. Vor dem Bett befand sich ein Borhang. Die Leiche war natürlich bis auf die Knochen verwest. Es bleibt dem Gutachten der Sachverständigen überlassen, ob Hedwig Rocon eines natürlichen Todes gestorben ist. Nach Lage der Sache muß schon jetzt angenommen werden, daß tatsächlich ein Mord ufm. nicht vorliegt. Ein geradezu grauenvoller, finsterner Aberglaube hat

Rocon dazu getrieben, die Leiche des Mädchens nicht beerdigen zu lassen. Auf seine Weisungen hin wurde der Tod des Mädchens verheimlicht. Rocon war im Jahre 1919 einem inzwischen aufgelösten Verein für okkulte Forschung in Gelsenkirchen beigetreten, hatte dort an spiritistischen Sitzungen teilgenommen und eine Menge philosophischer Bücher über den spiritistischen Unfug gelesen. Das alles muß eine entsetzliche Verwirrung in dem Kopf des Mannes hervorgerufen haben. Er glaubte an all den spiritistischen Unfug und hielt selbst Sitzungen und praktische Übungen in seinem Hause ab. Als nun das Mädchen todkrank wurde, zog der irregeleitete Mann seinen Arzt hinzu, sondern versuchte, das Mädchen mit Lehm zu heilen. Am 18. Mai 1932 trat dann der Tod, wie er angibt, wahrscheinlich infolge Lungenentzündung ein. Rocon, der offenbar große seelische Leiden durchmachen mußte, hielt in seiner geistigen Verwirrung in seiner Wohnung spiritistische Lehrgänge ab. Er glaubte fest daran, daß nach einer inneren Stimme die Beerdigung seiner Tochter verboten wäre und traute sich in seinem Wahn die Kraft zu, die Tochter schließlich wieder zum Leben zu erwecken. Auch seine Anhänger leben heute noch in demselben Wahn. In der Wohnung Rocons traf die Polizei noch am Montagvormittag einen Mann an, der in demselben Hause wohnt und der, wie er sagte, jetzt noch feister als bisher an die baldige Auferstehung der Hedwig Rocon glaubt. Es war geradezu erschütternd, in welcher Geistesverfassung sich der betr. Mann und auch noch andere Menschen befinden. Groß ist die Trauer darüber, daß diesen Menschen der geistige Führer vorläufig durch den polizeilichen Eingriff genommen worden ist. Bei der ganzen tieftraurigen Angelegenheit ist es erfreulich, zu hören, daß der selbstgenommene Rocon allem Anschein nach von seinem Wahn geheilt ist. Auch noch nach seiner Festnahme war er festest davon überzeugt, daß seine Tochter bald wieder zum Leben erweckt würde. Seit dem Tode seiner Tochter hatte er den Borhang noch nicht von dem Bett weggezogen. Als ihm nun das von der Kriminalpolizei aufgenommene Bild über den Leichensfund gezeigt wurde, brach auch das Wahngelbde des Mannes zusammen. Er erklärte, daß er einem schweren geistigen Irrtum verfallen gewesen wäre und daß er nun diesen ungeheuren Unfug einsehe. Rocon wurde dem Richter vorgeführt.

Hoffentlich hat der grauenvolle Leichensfund auch eine gute Wirkung bei denen, die in ihrer geistigen Verblendung sich mit Geistesfleherei und ähnlichen dunklen Dingen abgeben.

Nachtragssatz der Stadt Rhent

Rhent. Da die Haushaltswirtschaft der Stadt Rhent sich innerhalb der im Entwurf gezogenen Grenzen nicht überall durchführen läßt, hat die Verwaltung einen Nachtragssatz aufgestellt. Dieser erfordert gegenüber dem bisherigen Plan einen Mehraufschlag von 852 000 RM. Unter Zurechnung des nach dem alten Plan bestehenden Fehlbetrages von 151 300 RM. ergibt sich für 1934 ein ungedeckter Fehlbetrag von insgesamt 1 004 200 RM. Der erhöhte Mehraufschlag ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die Einstellung der Auseinanderverpflichtungen mit der Stadt M. Gladbach in den Etat und auf die erhebliche Senkung der Reichswohlfahrtshilfe.

Diebstahlschreck

M. Gladbach. Wegen Diebstahls bei seinem früheren Meister, einem Metzger in Ursbed, hatte sich ein junger Mann aus Holt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er war von Zollbeamten verhaftet worden, als er die gestohlenen Fleischwaren auf einem Kraftwagen mit Weinwagen fortzuschaffen wollte. Der Verhaftete unternahm hernach vom Wadlolaus aus, als die Zollbeamten sich gerade fernmündlich mit der Polizei in Verbindung setzten, einen freien Fluchtversuch. Es gelang ihm, die Zollbeamten einzuschließen und mit seinem Rad zu entfliehen. Da aber die Beamten seine Fluchttrichtung kannten und die nächste Polizeiwache noch zeitig anrufen konnten, wurde er schon am nächsten Morgen wieder dingfest gemacht. Sein Diebstahl trug ihm eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten ein.

Kundgebung Kölner Studenten zu den Vorgängen in Prag

Köln. Zu spontanen Protest-Kundgebungen der Studentenschaft gegen die Prager Ausschreitungen kam es Dienstag vormittag an der Kölner Universität. Professor Spahn, der seine Vorlesungen unterbrochen hatte, geisterte das Verhallen der tschechoslowakischen Behörden. Gegen 11 Uhr versammelten sich vor dem Universitätsgebäude etwa 1500 Studenten, die sich zu Bierreihen formierten und in voller Disziplin über die Ring-Straßen vor das tschechoslowakische Konsulat zogen, um hier nachdrücklich Protest gegen die Prager Ausschreitungen zu erheben. Dem Zuge hatten sich zahlreiche Volksgenossen angeschlossen. Vor dem Konsulat sprach ein Student kurz über das Unrecht, das von den tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt wor-

den sei. Sprechchöre vertraten die Forderung, den deutschen Studenten das gleiche Recht wie den tschechoslowakischen in Prag einzuräumen. Zum Schluß der Kundgebung erklang das Deutschlandlied. In musterghültiger Ordnung erfolgte dann wieder der Abmarsch der Studenten zur Universität.

Trotz schwerer Verletzungen aus dem Krankenhaus geflüchtet

Köln. Wie von uns berichtet, wurde in der vergangenen Woche ein Einbrecher auf der Flucht von einem Polizeibeamten angeschossen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Hier ist es ihm während der Besuchszeit am Sonntagmittag gelungen, zu flüchten. Da er bei seinen schweren Verletzungen (Beinbruch) sich unmöglich allein aus dem Krankenhaus entfernen konnte, nimmt die Polizei mit Recht an, daß ihm Helfershelfer bei der Flucht behilflich waren.

Ehepaar tot im Bett aufgefunden

Beuel. Der Wächter der Großgarage an der Hangelarer Chaussee war nicht seinen Dienstlokalitäten nachgekommen. Da sich auch niemand in der in der Garage befindlichen Wohnung des Mannes auf das Klopfen des beunruhigten Besitzers meldete, ließ man im Laufe des Nachmittags die Wohnungstüre gewaltsam aufbrechen. Bei der Durchsichtung der Räume fand man den Wächter und dessen Frau angekleidet tot auf den Betten liegend vor. Bisher konnte noch keine Klärung des geheimnisvollen Vorfalles erfolgen. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Leichen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Tragischer Tod eines landwirtschaftlichen Arbeiters

Bergheim. Ein auf dem Gut Maderath bei Neurath beschäftigter landwirtschaftlicher Arbeiter aus Neurath hatte einen Wagen mit Schweinen zum Bahnhof Oeloven zu bringen. Auf dem Heimweg wurde das Fuhrwerk von einem Alibewagen gerammt, wobei der Arbeiter vom Wagen auf die Straße stürzte. Offenbar war der Sturz noch glimpflich abgegangen, denn der Mann hatte kaum Verletzungen. Am Abend traten jedoch plötzlich Leibschmerzen auf, die sich so verschlimmerten, daß der herbeigerufene Arzt sofort die Überführung ins Krankenhaus anordnete. Hier ist der Berunglückte kurz darauf an den inneren Verletzungen, die er sich bei dem Sturz zugezogen hatte, gestorben.

Tödlischer Hufschlag

Hermeskeil (Bez. Trier). Ein junges Mädchen im Alter von 19 Jahren, das mit seinen Eltern zum Viehmarkt aus dem benachbarten Betscheid nach Hermeskeil gekommen war, wollte nach Schluß des Marktes die beiden Pferde des Wagens anschnüren. Dabei scheute eines der Tiere und schlug mit den beiden Hinterhufen aus. Das Mädchen wurde am Kopf und an der Brust getroffen. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es am anderen Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus starb.

Schwerer Autounfall

Trier. Auf der Straße Echternacherbrück-Minden im Landkreis Trier ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Lieferwagen aus Trier kam in einer scharfen Kurve ins Schleudern und rannte in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast, der umgestürzt wurde, und dann gegen eine Weinbergsmauer. Der Lastwagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen, die zusammen mit dem Autolenker vorne im Führeritz saßen, wurden herausgeschleudert und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Chauffeur selbst blieb in dem völlig eingedrücktten Fensterhänge und konnte nur nach angestrengtesten Bemühungen der herbeieilenden Zollbeamten und Landeute in schwerverletztem Zustande aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Da höchste Lebensgefahr bei ihm bestand, mußte man ihn über die Grenze in das Krankenhaus von Echternach (Luxemburg) bringen. Er dürfte kaum mit dem Leben davontommen. Die Telegraphenleitung längs der Grenze war einen Tag lang infolge des Verkehrsunfalles gestört.

Dichter Nebel behindert die Rheinschiffahrt

Koblenz. Der dicke Nebel hat am Samstag und Sonntag die Rheinschiffahrt mit kaum nennenswerten Unterbrechungen zum Erliegen gebracht. Von Holland bis oberhalb Saalzig und von Bingen über Mainz hinaus war der Nebel so dicht, daß an einen Schiffsverkehr nicht zu denken war. Als sich am Samstag der Nebel in den Mittagsstunden etwas lichte und die Sicht einigermaßen günstig wurde, konnte die Schiffsahrt von 2 bis gegen 5 Uhr bestränkt aufgenommen werden. Es ergaben sich Bilder, die hier nur sehr selten beobachtet werden. Die Salzflüge ließen sich im Schneidentempo stromabwärts treiben und mußten zum größten Teil nach kurzer Fahrt bei Neuenendorf aufbrechen. Auch die Bergfahrten waren von kurzer Dauer. Da der Nebel sich an manchen Stellen so sehr verdichtete, daß ein Ausblick unmöglich war. Am Sonntag ergab sich das gleiche Bild. Nur vereinzelt kam die Schiffsahrt auf kurzen Strecken in Gang.



Maria-um Dich!

EIN DEUTSCHER HEIMATROMAN VON FRITZ GANTZER
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM

5. Fortsetzung

„Die dreißigtausend Mark-Hypothek ist zunächst unantastbar. Sie kann erst in voller Höhe, wie gesagt, zur Auszahlung kommen. Weitere fünfzehnhundert stehen Ihnen nur gegen entsprechende Sicherheit noch heute zur Verfügung.“

„Sie ziehen mich bis auf das Hemd aus,“ stieß Kröger heiser hervor. Eine Art Galgenstimmung packte ihn. „Sie sollten gegen Ihren zukünftigen Schwiegervater etwas entgegenkommender sein.“ Sie elende Krödel dachte er in Fortsetzung.

Er schlenkerte die Mütze hinter sich in die Tiefe des Klubstieles. „Welches sind die Sicherheiten, die Sie verlangen?“

„Notarielle Verpfändung Ihrer beiden Blefschäfte.“

Der Lehnshulze blickte teilnahmslos. Die Blefschäfte waren keine Menschen. Hatte er die eigene Tochter um dreißigtausend veräußert, so konnte er lachenden Mundes die beiden Schäfte um fünfzehnhundert drauflegen. Das war nur ein Dreck gegen die Generalsünde.

Er nickte, kaum merklich, Zustimmung. Ueberlegte in flüchtig machendem Gedankenpiel: Ich bin wie einer, der sein Haus in Brand setzt und dann noch das Dach reiten will.

John Meyerheim hatte währenddessen eine Aktien-tasche hervorgekramt, Schriftstücke hineingelegt und seinen Schreibtisch abgeschlossen.

„So, Herr Kröger, kommen Sie. Nun wollen wir zum Notar gehen. Zu Doktor Kugelmann, wenn es Ihnen recht ist.“

„Mir ist alles recht,“ gab der Lehnshulze mit bissigem Einischlag im Ton zurück.

Ein feines Schneegeriesel wehte sie an, als sie auf die Straße traten.

Ein Stück in den Nachmittag hinein war es, als der Lehnshulze aus Greifenhagen im „Eichentanz“ am Markt einkehrte.

Er fand die übliche festliche Sonnabendgesellschaft: Wochenmarkthändler und Bauern aus den Nachbardsdörfern, die reichlich aßen und noch reichlicher tranken und rauchten.

Friedrich Kröger wurde mit lautem Hallo empfangen. Man rückte ihm ein Voch am Stammtisch frei und begrüßte ihn mit Händedruck und Schulterklag.

Eine glückselige Stimmung kam über ihn. Er hatte das Gefühl, aus Gefängnismauern entflohen und in die Freiheit zurückgekehrt zu sein. Nun war wieder lichter Tag nach langer, dunkler Nacht. Danach hatte er Verlangen gehabt: Menschen um sich zu wissen, mit denen er heiter sein konnte, deren lebensfrohe Art ihn vergessen ließen.

Im Anfang blieb es beim alten: Man unterhielt sich, aß, trank und rauchte.

Eine halbe Stunde lang ging das so. Die Stammtischrunde hatte Abgang und Zugang. Einige der Seßhaftesten befanden sich bereits in vorgerückter Stimmung.

Der Lehnshulze hatte sich ihnen nach dem hastigen Genuß verschiedener Schnäpse und einiger Gläser Bier schnell angeschlossen. Zum Teufel ja: Er wollte, er mußte lustig sein! Er mußte das ganze verfluchte Elend des Vormittags und der letzten Tage daheim zu vergessen suchen. Wenigstens für ein paar Stunden.

„Wenn nur das Geld nicht so knapp wäre,“ flage er in die laute, vielseitige Unterhaltung hinein. „Jeden Groschen muß man dreimal umdrehen, ehe man ihn ausgeben kann.“

„Geld?“ fragte der Lehnshulze lachend. „Spaß, Geld!“ Er lachte lauter, aufreizend. „Geld spielt keine Rolle. Wenn alles so viel da wäre wie Geld!“ Er hatte seine nervös zitternde Hand schon in die Brusttasche seines Rockes geschoben und tastete zwischen den Scheinen, die ihm John Meyerheim vorher beim Notar auf den Tisch gezählt hatte, herum, hatte endlich einen einzelnen erwählt und warf ihn mitten auf die Tischplatte, zwischen Alchender, Bier- und Schnapsgläser hinein. „Da, da ist Geld! Der Hunderte muß dran glauben. Was wollt ihr trinken, Kinder? Ich zahle die Beche.“

„Du bist verrückt, Schulze,“ rief einer.

„Stech dein Geld ein,“ ein anderer.

Der Schmied aus Büßow nahm den Schein zwischen zwei spitze Finger: „Eine Blüte. Er will uns zum Narren haben.“

„Eine Blüte? Du bist selbst ne Blüte, Schmied. Der ist echt.“ Kröger spielte den Beleidigten.

„Du hast wohl in der Lotterie gewonnen, Schulze?“

„Oder gar einen Juden totgeschlagen?“

„Es ging hin und her unter lautem Lachen und Fragen, Bervundern und Bestaunen.“

„Ob Lotterie oder Jude, ganz gleich! Jedenfalls wird der heute kleingemacht!“ Kröger schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, daß ein paar Gläser hochtanzten.

„Nunter mit dem Bier und Schnaps!“ befahl er herrisch. „Nunter, sage ich! Wein her!“ Ein paar machten noch Einwendungen. Es sei ein Leichtsinns. Es schide sich nicht in der jetzigen Zeit, Wein zu trinken, wo andere kein trockenes Brot hätten. Man müsse sich schämen.

„Wer weiß, wann wir kein trockenes Brot mehr haben werden. Und dann werden andre Wein kaufen und nach uns auch nicht fragen.“ Kröger sprach schon in randallierendem Ton. „Heut ist heut!“ Abermals flüchtete die flache Hand auf den Tisch. „Wein her, sage ich!“

Es kamen keine neuen Einwendungen. Man sagte sich, teils ercent, teils bekommen. Die Beflommenen taten schene Blicke zu den Jüngern und auf die Straße

hin. Wenn Arbeitslose draußen vorübergehen würden! Was sollten die von einem Weinlage denken! ... Der sonst so vernünftige und solide Lehnshulze mußte von Sinnen sein ...

Als es dämmrig wurde und der mithaltende Eichentanzwirt mit unsicheren Schritten zum Schaltbrett ging, um das Licht anzuknipsen, hatte sich die Tafelrunde schon stark verkleinert. Etwa die Hälfte der Zechkumpare war still und grüßlos verschwunden. Der Rest täuschte nur noch mit Anstrengung Trunklust und Trunkmöglichkeit vor. Die meisten schielten begehrlch nach dem Wüstenhafen und der Gaststube.

Kröger sackte ab und zu mit dem Kopf auf die Brust und begann, lallend von der Schlechtigkeit der Menschen zu reden. Es gäbe heutzutage überhaupt keine Ehrlichkeit mehr, formulierte er, die meisten seien Betrüger, Spitzbuben, Wechselfälscher ... und es müsse eine Sündflut kommen, die das ganze Weltalter ersäue ...

Der Eichentanzwirt bemühte sich, einen Schluß herbeizuführen.

Als schließlich nur noch Kröger übrigblieb, versuchte er, ihn mit gütlichem Zureden in einen Nebenraum abzuschicken. Dort könne er ein paar Stunden auf dem Federlofa schlafen und dann heimfahren.

Aber der Lehnshulze erhob entschiedenen Widerspruch. Was man von ihm denke! Er dachte gar nicht daran zu schlafen. Heim wolle er! Der Hausknecht solle anspannen und den Wagen vorkahren.

Man rief ab. Er könne jetzt nicht fahren.

„De,“ sagte Kröger. „Nicht fahren? Der Braune findet den Weg ganz allein. Das wäre ja ein Ding! ... Na, also los, anspannen! Ich will nach Hause.“

„Das ist ja Blödsinn, Schulze. Bleib noch ein paar Stunden, bis du halbwegs nüchtern bist.“

„Los, sage ich! Angepannt! Das wäre ja ein Ding. Wir und nicht fahren!“

Fünf Minuten später half man ihm auf den Sitz seiner Kalesche, eines etwas altertümlichen Vehikels aus Großvaterszeit, gab ihm die Peine in die Hand und sah ihm besorgt nach.

Aber als es glatt und grade und ordnungsmäßig holpernd die Straße hinabging, Kröger sog die Peitsche knallend gebrauchte, um den Braunen in einen schlaffen Trab zu bringen, wandte man sich beruhigt und lachend ab.

„Der kommt schon heim ohne Not,“ sagte Stielke, der Hausknecht und liebste das Fährmarktsied in seiner Hofentafche, das ihm der freigebige Lehnshulze nach dem Ansträngen in etwas unsicherer Haltung in die Hand gedrückt hatte.

Auf halbem Wege nach Prenzlau hatte Jutta Heimfelden im Licht des Scheinwerfers einen häßlich ausschreitenden Fußgänger als einen der zur Rübenerte angenommenen Arbeiter erkannt.

Etwas neugierig und verwundert brachte sie den Wagen auf langsame Fahrt und hielt, als sie den Mann erreicht hatte.

Sie stieß den Schlag auf. „Na, wohin noch? Sie sind doch vom Greifenhagener Gut, nicht wahr? Zur Rübenerte angenommen, nicht wahr?“

Der halb erschrocken Stehengebliebene bejahte. Steinfke bejahe er. Gewiß, einer von den Rübenarbeitern.

„Es paßt Ihnen wohl nicht mehr bei uns?“ fragte Jutta lachend. „Und nun kneifen Sie aus?“

Nichts zu machen. An Auskneifen kein Gedanke. Er käme Sonntagabend wieder. Nur mal nach Hause gucken wollte er.

„Na, dann mal rein in die Kutsche! Ich nehme Sie bis Prenzlau mit.“

„Gleich vorn bei Ihnen?“

„Natürlich. Erzählen wollen wir uns was.“

„Keine schöne Arbeit bei diesen Rüben?“ fragte sie schon während des Einschaltens.

„Ach,“ meinte Steinfke, „es geht. Ehrlich gesagt, das Feinste ist es nicht. Aber man muß zufrieden sein.“

„Was ist denn Ihr eigentlicher Beruf?“

„Metallbreher.“

„Sagen Sie mal, ein Student ist ja wohl auch dabei?“

Steinfke bejahte. „Ein Medizinstudent. Doktor“ lagen wir zu ihm. Ein netter Kerl und hinterher. Manchmal wird's ihm allerdings ein bißchen lauer. Dergleichen Leute haben's doch nicht so weg mit der Hand wie unser-eins.“

„Natürlich. Doppelt anerkennenswert, wenn sich solch armer Kerl Geld fürs Studium zu verdienen sucht. Ich habe großen Respekt vor diesen Werkstudenten.“

Steinfke schwieg. Seine Gedanken tanzten dem Wagen voraus, liefen schon den Weg nach Berlin hinüber.

Auch Jutta blieb stumm. Eine Kurve erforderte erhöhte Aufmerksamkeit. Gespenstlich leuchteten die gefallenen Stämme der Chausseebäume zur Linken im Licht des Scheinwerfers auf. Ein Fuhrwerk kam in den Lichtkreis ... Es bewegte sich in merkwürdiger Art vorwärts. Bald war es auf der linken, bald auf der rechten Seite der Chaussee.

Jutta hupte wiederholt und anhaltend und verlangsamte die Fahrt.

„Was für ein verrückter Kerl ist denn das!“ sagte sie ärgerlich. „Da muß man halten, wenn es kein Unglück geben soll.“

Sie bremste.

„Sehen Sie, nun hält der Kerl auch. Nicht mal Licht hat er.“

Ein paar Sekunden standen sich die Fahrzeuge verschiedener Epochen bewegungslos gegenüber. Dringender Supenruf Juttas blieb jenseits unbeachtet. Mitten auf der Chaussee stand der Wagen.

„Donnerwetter eins!“ Jutta stieß den Schlag auf und sprang aus dem Wagen.

Steinfke folgte ihrem Beispiel.

Sie eilten beide auf das Verkehrshindernis zu.

„Schöne Versicherung!“ staunte Jutta beim Feststellen der Tatsachen. „Der Herr Lehnshulze aus Greifenhagen! Unser Herr Gemeindevorsteher.“

„Sternhagelvoll,“ begutachtete Steinfke mit Kenner-miene.

„Und schlafend!“ empörte sich Jutta. „Das ist ja toll! Daß er noch nicht von seinem hohen Voch heruntergekauft ist ... Herr Kröger! Herr Kröger!“

Der Angerufene blieb eindrucklos.

„Der ist gut.“ Steinfke grünte boshaft.

„Ja, aber was machen wir da? Wir können ihn hier doch unmöglich stehen lassen. Und aufrütteln und weiterfahren lassen geht doch ebenfalls nicht. Er schläft wieder ein, und wenn ihm ein rückwärtslos fahrendes Auto begegnet oder ihn überholt, dann gibt's ein Unglück.“

Steinfke stand in schwerer Unentschlossenheit.

Jutta überlegte. „Wissen Sie was, bringen Sie den Wagen heim. Ich komme in einer halben Stunde zurück und fahre Sie dann nach dem Bahnhof.“

„Das ist sehr gut von Ihnen gedacht. Aber dann komme ich zu spät zum Zug.“

„Oder, dachte Jutta ... Ja, das ging vielleicht: Kröger mit in das Auto nehmen und den Gaul vorläufig an einen Chausseebaum binden.“

Als sie Steinfke diesen Ausweg vorschlug, entgegnete er: „Ach, das ist ja gar nicht nötig, Fräulein. Den da oben rüttle ich wach, daß ihm das weitere Schlafen vergeht, und dann lassen Sie ihn man getrost weiterzuckeln. Verloffenen passiert nichts.“

„Na, ich weiß nicht, ob das nicht leichtsinnig ist.“

„Unfinn, Fräulein.“

Er hatte sich schon auf das Borderrad geschwungen. Packte den Lehnshulzen an der Schulter, schüttelte ihn und rief ihn an: „De, Sie, zum Donnerwetter, aufgewacht! Im Bett wird geschlafen, aber nicht auf dem Wagen unterwegs. Sie sind wohl verrückt!“

Der Erfolg kam nicht sofort. Kröger grunzte nur etwas Unverständliches, duckelte aber weiter.

„Schöne Markose,“ stellte Steinfke fest und setzte seine Bemühungen fort, die endlich das nicht erwartete Ergebnis zeitigten, daß der Lehnshulze nach dem Emporfahren aus seiner Betäubung ein fluchendes Schimpfen anhob, etwas von Wegelagerern und ähnlichem Gesindel in den Abend tobte und sich darum bemühte, die vor ihm in der Lederhülle stehende Peitsche in die Hand zu bekommen.

Jutta fiel es rechtzeitig genug ein, daß sie zu ihrem Wagen zurück müsse, um das Licht abzublenden. Denn Krögers Pferd konnte jeden Augenblick, schon werdend, davonjagen, und dann wäre ein Unglück wohl nicht zu vermeiden gewesen.

Sie kam gerade noch zurecht. Als sie schon schnellen Aufschlag und polterndes Wagenrauschen hinter sich vernahm, riß sie den Schlag auf und griff mit zitternden Fingern nach dem Lichthebel. Ein Blick, daß sie vorhin auf dem Sommerweg gehalten hatte.

Wie zwei beblatte Monde berührten die eben noch blendende Helle spendenden Augen des Wagens.

Im gespenstischen Halbdunkel polterte das Gefährt des Lehnshulzen heran, der Gaul galoppierend, mit seinen Eichen Funken schlagend.

Kröger stand halb aufgerichtet, leise schwankend, an den Leitern reißend.

Nun schon an Jutta vorüber ...

Sie atmete erregt, unwillkürlich preßte sie die Hand auf das heftig klopfende Herz. „Mein Gott, das nimmt kein gutes Ende,“ sagte sie, als Steinfke herankam.

Der winkte beruhigend und blieb laufend stehen. „Hören Sie? Es geht schon langamer.“ Er hat den Gaul wieder in der Gewalt. Und schlafen gibt's bei ihm auf der Fahrt nicht mehr. Der ist nüchtern geworden.“

„Hoffentlich ... Ja, und nun schnell, sonst verpassen Sie Ihren Zug doch noch.“

Als der Wagen schon eine Weile lief und die Richter der Stadt bereits auftauchten, gab Jutta ihrer Sorge, die nicht zur Ruhe kommen wollte, noch einmal Ausdruck.

„Wir hätten es doch anders machen sollen. Mir ahnt nichts Gutes.“

„Ach wo!“ Steinfke lachte überlegen. „Da können Sie ganz beruhigt sein. Dem passiert sicher nichts. Sie werden's sehen.“

„Ich würde mir auch sonst zeitweilens Vorwürfe machen,“ sagte Jutta ernst.

Ein bißchen lange, dachte Steinfke. Andere Leute machen sich überhaupt keine.

6.

Während der letzten zehn Minuten hatte sie es gemerkt. Unumstößlich sicher. Wie schon gesehen und erlebt.

Von ständig wachsender Unruhe getrieben, war sie der Erledigung ihrer wenigen Besorgungen nachgegangen: Promtabletten für den seit ein paar Nächten von Schlaflosigkeit gequälten Vater aus der Mohnapotheke. Füllen der Batterie für das Radio. Ein paar Kleinigkeiten aus dem Delikatessengeschäft der Wehr. Claufen ...

(Fortf. folgt.)

Die London
Prinz
Generalpro

Prinz Georg
nen des engli
der erklärte
rühmt ihm na
und Ironie
gleichkomme
dem Prinzen
also, daß jeh
erfaßt wurde,
org herannah
sch größter
mutiges Wesen
das so recht d
ideal entsprich
Im übrigen
bei der Prinz
reine Liebesan
der sonst so ni
tit in jeder A
schenke, die au
reiches in Lor
beängstigende
bereits zu der
möge statt der
für Kranke
org und Prin
reise zurückge
sch wahrsehein
der unzähligen
eine Prinzen
ziehung mand

Der Str
Vor allem d
leicht. Die B
haben sie wa
und erit wenn
erläßt aufatme
Beremonie für
Stunden spiel
Es sind dies
der Trauung.
Anlegen des
stehen ihr vie
den, die neue
dame, Lady E
frau der Kön
Wenn alles
nach vor der
ten Kontrolle
junge Braut
Uhr — vor d
den Wagen l
zur Westminster
org kommt
ders, des Pri
Jane, der M
hochzeitgere
einem großen
ßen Londons

Der Fran
Mut

In der r
das Martyr
seinem ganz
Moos in d
Vor vier
Ser a A l
ter ein Mil
Mutter zur
Frau war e
allgemeines
den und B
Mutter w
Sohn über
mögens, un

Bier
Das war
warb sich b
wollen sein
Wohltätige
Mann geba
eine nicht u
schredliches
niemand, b
vorgenom
gelegt wer
ten die M
menschliden
nach und
eine Greife
and der d
Strähnen
Männer w
und dann
Jahren in
Nun mu
tellten fest
die man
vern daß
zigenen G
bracht wor
nit Wasser

Der Mi
Grund die
Wider Er
oder Abich

Die Londoner Hochzeitswoche hat begonnen

Prinzessin werden ist nicht leicht . . .

Generalprobe für den Hochzeitszug / Flut der Geschenke nimmt kein Ende

Prinz Georg, der jüngste von den vier Söhnen des englischen Königspaares, ist seit jeher der erklärte Liebling des Inselvolkes. Man rühmt ihm nach, daß er in Witz, Schlagfertigkeit und Ironie seinem Großvater Eduard VII. gleichkomme und daß er große Ähnlichkeit mit dem Prinzen von Wales habe. Kein Wunder also, daß jetzt ganz England von einem Tumult erfüllt wurde, da die Hochzeit des Prinzen Georg herannaht. Auch Prinzessin Marina erfreut sich größter Beliebtheit. Sie hat durch ihr anmutiges Wesen und ihr anziehendes Äußeres, das so recht dem modernen englischen Frauenideal entspricht, die Herzen im Fluge erobert.

Im übrigen muß man bedenken, daß es sich bei der Prinzenhochzeit ausschließlich um eine reine Liebesangelegenheit handelt, die dem Gang der sonst so nüchternen Engländer nach Romanen in jeder Weise entspricht. Die Flut der Geschenke, die aus allen Ecken des britischen Weltreiches in London eintreffen, nimmt allmählich beachtliche Formen an. Prinz Georg hat sich bereits zu der Erklärung genötigt gesehen, man möge statt der Geschenke lieber gleich bares Geld für Krankenhäuser überweisen. Wenn Prinz Georg und Prinzessin Marina von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt sein werden, dann müssen sie sich wahrscheinlich monatelang mit der Sichtung der unzähligen Geschenke beschäftigen. Man sieht, eine Prinzenhochzeit bringt auch in dieser Beziehung manche Pflichten mit sich.

Der Stundenplan des Hochzeitslages

Vor allem aber hat es Prinzessin Marina nicht leicht. Die Vorbereitungen zu dem großen Fest haben sie wochenlang in Anspruch genommen, und erst wenn die Trauung vorüber ist, kann sie erlöst aufatmen. Die einzelnen Akte der großen Zeremonie sind bis ins kleinste festgelegt. Zwei Stunden spielen dabei eine ganz besondere Rolle. Es sind dies die zwei Stunden unmittelbar vor der Trauung. Sie wurden der Prinzessin für das Anlegen des Brautkleides vorbehalten. Dazu stehen ihr vier Frauen, ihr eigenes Kammermädchen, die neue, vom englischen Hof gestellte Ehren-dame, Lady Hope, ihre Mutter und die Ankleidefrau der Königin Marie von England zur Seite. Wenn alles fertig ist, muß Prinzessin Marina noch vor der Königin erscheinen, um sich der letzten Kontrolle zu unterziehen. Erst dann tritt die junge Braut — und zwar genau um halb elf Uhr — vor dem Tor des Buckingham-Palastes an den Wagen heran, der sie in feierlichem Aufzug zur Westminster-Absche bringen wird. Prinz Georg kommt in Begleitung seines älteren Bruders, des Prinzen von Wales, vom Palais Saint-James, der Residenz des Thronfolgers. Nach der Hochzeitszeremonie wird das junge Paar auf einem großen Umweg durch die belebtesten Straßen Londons zum Buckingham-Palast zurückge-

ren. Dort wird dann noch einmal eine religiöse Zeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus vorgenommen.

Es wird alles klappen!

Im regnerischen London konnte man in den letzten Tagen wiederholt einen eigenartigen Festzug beobachten. Einfache Wagen aus dem Hochzeitsmobilienpark rollen vor das Tor des Buckingham-Palastes, berittene Polizisten sperren die Straßen ab und sorgen für die Umleitung des Verkehrs. Husaren in Akazi-Uniform reiten vorüber, Kommandanten erschallen, der Zug bleibt stehen; abermals Kommandos, und der Zug setzt sich wieder in Bewegung. So etwa verläuft eine Probe zu dem großen Festzug. Ja, es ist alles aufs Beste vorbereitet, und es ist auch zu erwarten, daß alles klappen wird.

Ein unmenschliches Elternpaar

Fünf Kinder auf das schwerste mißhandelt

Von der Berliner Kriminalpolizei ist jetzt ein schwerer Fall von Kindesmißhandlung aufgedeckt worden, der den Eheleuten K. zur Last gelegt wird.

Aus der Ehe der Beschuldigten sind insgesamt acht Kinder hervorgegangen. Während die drei ältesten von den Eltern gut behandelt wurden, hatten die anderen fünf, die im Alter von vier bis acht Jahren stehen, ein wahres Martyrium auszuhalten. Die Eltern leisteten sich allen möglichen Luxus und die Kleinen mußten buchstäblich hungern. Als Hausbewohner das Schreien der hungernden Kinder nicht mehr länger ertragen konnten und sich an das Fürsorgeamt wandten, wurde den sofort entfangenen Fürsorgern nicht geöffnet. Nun nahm sich die Kriminalpolizei der Angelegenheit an. Als Beamte einschritten, waren die Kinder fast zum Skelett abgemagert.

Kiesige Mörderfische in Paris

Polizeiliche Belagerung des Montmartre — Ueber 200 Verhaftungen

Das Künstlervolk auf dem Montmartre, wie die zahlreichen ausländischen und Pariser Besucher der großen Kaffees und Vergnügungsorte erlebten in der Nacht zum Sonntag eine äußerst peinliche Überraschung, als plötzlich ein riesiges Polizeiaufgebot erschien und das ganze Viertel in eine Art Belagerungszustand versetzte. Die Be-

Arbeitsfront und Reichsnährstand

Der Reichsorganisationsleiter der RSDAP hat in einer grundsätzlichen Erklärung u. a.: Die Mitarbeit bei der Deutschen Arbeitsfront ist freiwillig. Sie muß freiwillig sein, weil die Deutsche Arbeitsfront die wirkliche Volksgemeinschaft verkörpert. Unter Zwang hineingeführte Menschen sind naturgemäß Fremdkörper, die den Aufbau der Volksgemeinschaft nur behindern würden.

Der Landarbeiter hat selbstverständlich genau so wie jeder andere schaffende deutsche Mensch das Recht, die Mitarbeit bei der Deutschen Arbeitsfront zu erwerben und dadurch die Möglichkeit, von allen ihren Einrichtungen Gebrauch zu machen.

Eine Fragestellung, ob Arbeitsfront oder Reichsnährstand, ist vollkommen abwegig, da beide Organisationen grundverschiedene Aufgaben haben.

Duell Gay — Franklin-Bouillon abgesagt?

Das Pariser „Journal“ will mitteilen können, daß die Kartellträger Gays und Franklin-Bouillon übereingekommen sind, das Duell nicht stattfinden zu lassen, da der Charakter des Zwischenfalls rein politischer Art ist und die persönliche Ehrenhaftigkeit der beiden Gegner nicht angetastet worden sei.

Trifft an Preiskontrollungen

nicht gebunden

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung gehen wiederum zahlreiche Berichte zu, wonach Trifft über Preise Klage führen, die angeblich von anderen Stellen festgestellt seien. In diesen Berichten wird ausgeführt, daß durch solche Preisfestsetzungen viele Kunden abspringen und das Geschäft gefährdet wird. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat schon früher mehrfach auf diese ganz selbstverständliche Gefahr hingewiesen. Er hat daher jetzt Anlauf genommen, darauf hinzuwirken, daß jeder Trifft hinsichtlich seiner Preisgestaltung völlig frei ist; er ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Preise für seine Leistungen selbst zu berechnen. In Preisfestsetzungen irgendwelcher anderer Stellen ist kein Trifft gebunden. Insbesondere sind die Annungen nicht befragt, Preise vorzuschreiben.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung betont aber dabei ausdrücklich, daß jeder Trifft bei seiner Preisberechnung nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verfahren und keine Selbstkosten ordnungsgemäß zu berücksichtigen hat. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß jeder Trifft ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende seine Steuerpflichten erfüllt, etwaige Hilfskräfte pünktlich bezahlt, für die die sozialen Versicherungsbeiträge ordnungsgemäß entrichtet und auch etwaigen sonstigen Zahlungsverpflichtungen für Warenentnahme usw. nachkommt.

Betrunkener rasiert mit Auto in Baugrube

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine Person getötet und zwei erheblich verletzt wurden, ereignete sich in der Nacht an der Kreuzung Wilhelmstraße und Unter den Linden in Berlin. Ein Privatkraftwagen fuhr in voller Fahrt in eine Baugrube hinein, wobei er mit solcher Wucht gegen die absperrenden schweren Balken fuhr, daß diese einen etwa einen Meter tiefen, auf einem Sockel der Baugrube stehenden Arbeiter zu Tode quetschten. Zwei andere Arbeiter, die etwas tiefer standen, wurden erheblich verletzt. Die Schuld an dem schweren Unglück trägt allein der betrunzene Fahrer des Privatkraftwagens; er wurde festgenommen.

Explosion bei der Bremer Wollkammerei

Ein Toter, vier Verletzte

In dem Betrieb der Bremer Wollkammerei in Blumenthal (Kr. Osterholz) ereignete sich eine Staubexplosion, die ein Schabeneuer zur Folge hatte. Fünf Arbeiter erlitten Verbrennungen zum Teil schwerer Natur. Einer der Verletzten ist inzwischen verstorben.

Wolljagd im Olsauer Wald

Aus dem Wildpark Freudental im Danziger Olsauer Forst sind Dienstag früh vier Wölfe ausgebrochen. Der Landrat des Kreises Danziger Höhe hat Gendarmen zum Aufsuchen des Waldes aufgegeben. Außerdem hat Senatspräsident Greiser in seiner Eigenschaft als Landesjägermeister zu einer Treibjagd aufgefordert. Die Danziger Bevölkerung ist vor dem Betreten des Olsauer Waldes gewarnt worden.

Nach zwei Leichenfunde bei Carlisle

Die Eltern der Kinder?

Der grausige Leichenfund in Carlisle (Pennsylvanien), wo man an einem stark bewaldeten Bergabhang drei Mädchen im Alter von acht, zehn und dreizehn Jahren fest umarmt fand, ist bisher noch nicht aufgeklärt. Obwohl Tausende von nah und fern die Leichen besichtigten, konnten die Mädchen noch nicht identifiziert werden. Die Polizeibehörden konnten bisher auch noch keine nennenswerten Feststellungen machen.

In einem Bahndüppel in dem einige Kilometer von Carlisle entfernten Ort Duncansville wurden am Montag ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Ein Kraftomnibusfahrer erkannte in der Toten eine Frau wieder, die er am Mittwoch voriger Woche in Begleitung dreier Mädchen in seinem Wagen von New York nach Pennsylvanien brachte. Ob der neue Leichenfund mit der Ermordung der Mädchen irgendwie zusammenhängt, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Note an die Reichsregierung, in der erneut gegen die angebliche Diskriminierung amerikanischer Privatgeldgeber und Anhalter deutscher Wertpapiere Protest erhoben wird.

Die Studierenden der Berliner Universität veranstalteten am Dienstagabend im Vorhof des Universitätsgebäudes eine Kundgebung, um gleichzeitig im Namen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft gegen das Vorgehen der tschechischen Studenten in Prag feierlich Protest einzulegen.

Die Wiener Studentenschaft hat am Dienstagmittag erneut gegen die Vorfälle in Prag demonstriert. In der Universität und in den Straßen der Innenstadt fanden Kundgebungen statt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Vor dem südslowakischen Parlament in Budapest fand eine Studentenkundgebung statt, die von der Polizei aufgelöst wurde. Anlässlich der Aufführung des Schekdras „Professor Mannheim“, das den vertriebenen Emigranten Dr. Wolf zum Verfasser hat, kam es vor dem Zürcher Schauspielhaus zu großen Gegenkundgebungen. Die Polizei nahm 110 Personen fest, darunter den Landesführer der Nationalen Front, Rudolf Henne.

Der Franz Moor von Braşov

Mutter 40 Jahre im Keller gefangen

Bei Bauarbeiten entdeckt — Ende eines Martyriums

In der rumänischen Stadt Braşov wurde das Martyrium einer Greisin enthüllt, das in seinem ganzen Umfange an die Taten des Franz Moor in Schillers Räuber erinnert.

Vor vierzig Jahren erzählte der Kaufmann Sera Alexander, dessen Mutter vom Vater ein Millionenvermögen geerbt hatte, daß seine Mutter zur Kur ins Ausland gereist sei. Diese Frau war eine berühmte Schönheit, und es löste allgemeines Bedauern aus, als der Sohn Freunde und Bekannten die Nachricht gab, daß die Mutter während der Kur gestorben sei. Der Sohn übernahm nun die Aufsichtung des Vermögens, und bald war die schöne Frau vergessen.

Vierzig Jahre bei Wasser und Brot

Das war im Jahre 1894. Sera Alexander erwarb sich bis heute die Achtung und das Wohlwollen seiner Mitbürger. Er tat viel für die Wohltätigkeit und wurde für einen frommen Mann gehalten, der in der rumänischen Welt eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Daß er ein schreckliches Geheimnis mit sich herumtrug, wußte niemand, bis jetzt in seiner Villa Bauarbeiten vorgenommen wurden, bei denen die Keller umgeleert werden mußten. Bei diesen Arbeiten hörten die Maurer Jammern und Klagen einer menschlichen Stimme. Sie gingen dieser Stimme nach und stießen in einem Kellerverfalle auf eine Greisin, die zum Skelett abgemagert war und der das schmutzig-weiße Haar in verfilzten Strähnen in das Gesicht fiel. Sie starzte die Männer wie Wesen aus einer anderen Welt an, und dann berichtete sie, daß sie schon seit vierzig Jahren in diesem Verfall lebe.

Nun wurde die Polizei alarmiert. Die Beamten stellten fest, daß die Frau nicht irrsinnig war, wie man ursprünglich angenommen hatte, sondern daß sie vor vierzig Jahren von ihrem eigenen Sohn in dieses schreckliche Gefängnis gebracht worden sei, wo sie seit vierzig Jahren nur mit Wasser und Brot ernährt wurde.

Gefändnis des Sohnes

Der Millionär Sera Alexander wurde auf Grund dieser Aussage der Greisin vernommen. Wiber Erwarten legte er ohne jeden Zeugnis- oder Abwehrungsversuch ein volles Gefändnis

ab, das wohl als der Höhepunkt schmutzigsten und gemeinsten Geizes angesehen werden kann.

Er hatte damals im Jahre 1894 seine Mutter in den Keller gesperrt und eigentlich die Absicht gehabt, sie zu ermorden. Von dieser Absicht aber kam er aus Furcht vor den etwaigen Folgen wieder ab und faßte den Plan, sie gefangen zu halten, da sie in einem solchen Verließ doch nicht lange leben würde.

Die gesunde Natur der Frau aber machte einen Strich durch seine Rechnung in dieser Hinsicht. Trotz der vierzigjährigen Haft in einem halbdunklen Raume, trotz der mangelhaften Ernährung starb sie nicht, und so kam jetzt das Drama an das Tageslicht.

Sera Alexander wurde von den Beamten sofort in Haft genommen, während seine Mutter einer Pflegeanstalt überwiesen wurde. In der Bevölkerung macht sich eine ungeheure Erregung über diesen entmenschten Sohn bemerkbar, so daß er unter besonderem Polizeischutz ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden mußte.

Der Todesnebel im Moskital

Panik in Engis — Zahlreiche mysteriöse Erkrankungen

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat sich gestern nachmittags plötzlich ein ungewöhnlich dichter Nebel auf das Tal der oberen Mosel gefenkt. Sein Auftauchen hat bei der gesamten Bevölkerung eine lebhaftige Erregung hervorgerufen, da bei den Bewohnern der Gegend von Engis die Erinnerung an die Nebelkatastrophe vom Jahre 1930 noch lebendig ist. Damals erschienen auch über Nacht starke Nebelbänke an dem linken Ufer der Mosel, die dann tagelang die Gegend einhüllten. Das Schreckliche war dabei, daß diese Nebelschwaden offensichtlich vergiftet gewesen sind, denn an 70 Menschen sind seither unter merkwürdigen Krankheitsercheinungen gestorben. Der Aehltop und die Schleimhäute wiesen schwere Entzündungen auf, und die unglücklichen Menschen erstickten dann. Diesmal scheint die Katastrophe jedoch nicht das gleiche Ausmaß annehmen zu wollen.

Großfeuer in einem thüringischen Dorf

Große Erntevorräte verbrannt

In dem Höhenort Neura (Kreis Nordstadt) entbrach Dienstag früh ein Brand, durch den fünf Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurden. Durch Flugfeuer geriet auch ein etwa 100 Meter von der Unglücksstätte entfernt liegendes Anwesen in Brand, das stark beschädigt wurde. Dem Feuer fielen große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände zum Opfer.

Verkehrsregeln in Versen

Ein originelles Preisausschreiben.

In allen Gemeinden wird jetzt gegen die Verkehrssünder scharf vorgegangen. Man verlangt mit Recht größere Rücksichtnahme des Einzelnen gegenüber der Allgemeinheit. Aber es sind nicht die Verkehrssünder allein, die den Polizeibehörden zu schaffen machen. Es laufen noch daneben allerlei Uebertretungen, die die- jenigen ärgern, die darunter zu leiden haben. Man denke nur an das Teppichklopfen zu unzu- lässiger Zeit, an das Musizieren bei offenem Fenster, den Lärm der Kraftwagen aller Art usw. usw. Das Städtische Verkehrsamt in Wolfenbüttel hat nun die Uebertretungen, die besonders häufig vorkommen, in 25 Punkten zu- sammengefaßt. Da diese sich nun aber, wie alle Verordnungen, reichlich trocken lesen und wenig geeignet sind, sich in das Gedächtnis einzuprä- gen, ist das Verkehrsamt der Stadt Wolfen- büttel, in der Wilhelm Busch längere Zeit gelebt und gewirkt hat, auf den originellen Gedanken gekommen, ein Preisausschreiben zu veranstal- ten und die Wolfenbütteler Dichter aufzufor- dern, diese polizeilichen Verhaltensmaßregeln in Versen wiederzugeben. Das Ergebnis des interessanten Preisausschreibens wird jetzt be- kannt. Die „25 Punkte“ des Verkehrsamtes la- gen dem Preisgericht vielfach in Versen vor. Von den preisgekrönten Strophen seien nachfol- gend einige wiedergegeben:

Verlags zwischen 7 bis 7
Macht du dich im Kopfen üben.
Doch mittags zwischen 11 und 3
Verbietet es die Polizei.

Vegetiert dich die Musika,
Ist Zeit genug am Tage da,
Nimm Rücksicht auf des Nachbarn Ruh'
Und mache hübsch die Fenster zu.

Salt Straßen, Plätze, Gassen rein,
Benimm dich sitzsam sitz und fein,
Dass dein Verhalten niemand fränke,
Benutz' als Lager niemals Bänke.

Rabfahrer, fahr' nie ohne Licht,
Und fahr' durch lautes Klingeln nicht.
Besahre nur die Radfahrwege
Und meide die verbotnen Stege!

Halte stets bereit den Führerschein,
Die Bremse muß in Ordnung sein,
Und Kraftfahrzeuge ohne Licht,
Laß stehen auf der Straße nicht.

Anlagen, Rasen, Blumenbeete,
Man niemals ohne Not betrete,
Sie sind nicht nur für dich allein,
Es soll sich jeder dran erfreuen.

Solche poetischen Verkehrsregeln können auch im Schwerter Stadtgebiet und den benachbarten Gemeinden von Nutzen sein.

Heute abend 6½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, Schwägerin und Tante

Frau Karl Elsenplässer

Friederike geb. Bürger

im fast vollendeten 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Elsenplässer
Familie Walter Keppmann

Villigst, Chemnitz, Iserlohn und Schwerte,
den 26. November 1934.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. November 1934, nach- mittags 3 Uhr vom Sterbehaus nach dem Friedhof in Villigst statt.

Evang. Gemeindeversammlung

Donnerstag, den 29. Nov., abds. 8 Uhr, im Gemeindehaus (Lutherhaus)

1. Bericht über die neuesten Vorgänge in der Gemeinde.
2. Pfarrer Schäfer-Holzwickede: „Kirche oder Sekte“
3. Pfarrer Reich-Dahl: „Die Lage der Kirche“
4. Pfarrer Schäfer-Hennen: „Was wir wollen“

Es laden herzlich ein: Die Presbyter Berensmann, Breh, Schmidt, Keim, Schäfer, Engelhardt, Hövelmann, Pütter, Westermann, Schulte, Dr. Marx

Das Amtsgericht Schwerte als Registergericht beabsichtigt, die in seinem Handelsreg. B unter Nr. 62 eingetragene Fa. A. Kleingewer, G.m.b.H., Schwerte auf Grund § 2 des Ges. v. 9. 10. 1934 (RGBl. I. 914) von Amts wegen zu löschen. — Es wird denen, die ein berechtigtes Interesse an der Unterlassung der Löschung haben, zur etwaigen Geltendmachung eines Widerspruchs eine Frist von 1 Monat seit dem Erscheinungstage dieses Blattes gesetzt.

Schwerte, den 19. Nov. 1934. Amtsgericht. 2305

Beischluß!

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Friedrich Westhoff in Westhofen i. W., Hindenburgstraße 42, eingetragener Eigentümer der im Grundbuche von Westhofen Band VI Blatt 60 verzeichneten Grundstücke wird heute um 10 Uhr das Entschuldungs- verfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulds- verhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. I. 331) eröffnet.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W. wird zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnach- teile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 31. Dezember 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburkunden dem Gericht einzureichen.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle, Zimmer 13, eingesehen werden. 2308
Schwerte, den 23. November 1934. Das Amtsgericht.

Vermischtes

— Winter und Stöppelichter bei Straßen- bahnen. Die Preussische Straßenverkehrsord- nung vom März dieses Jahres legte den Straßenbahnen die Verpflichtung auf, bei An- fahrt der Fahrtrichtung und beim Anhalten ein mechanisches Zeichen zu geben. Die Reichs- straßenverkehrsordnung hatte diese Regelung übernommen. Wie sich herausgestellt hat, sind die Vorarbeiten für die Ausrüstung der Straßen- bahnen mit entsprechenden Einrichtungen noch nicht so weit vorgeschritten, daß die Durch- führung der Vorschrift gewährleistet ist. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb den Straßen- bahnen eine Frist bis zum 30. September 1935 bewilligt. Straßenbahnen geben also vorläufig beim Wechsel der Fahrtrichtung und beim Anhalten kein Zeichen.

— Gebenlet der hungernden Vögel! An den laublosen Bäumen und Sträuchern findet die heimische Vogelwelt nicht mehr genügend Futter, um den Hunger zu stillen. Säufling sieht man daher, wie Singvögelchen die Straßen nach Futter absuchen. Sie wagen sich sogar in die Höhe hin und erscheinen am Fensterhans oder auch auf dem Balkon. Wer es irgendwie er- möglichen kann, sollte es daher nicht verach- tamen, den kleinen Tierchen Futterringe und sonstiges Körnerfutter hinzustreuen oder hin- zuhängen.

— Laßt die Anwartschaft in der Angestell- tenversicherung nicht verfallen! Wer den An- spruch auf spätere Leistungen der Angestellten- versicherung nicht gefährden oder verlieren will, muß die Anwartsbestimmungen beachten. Alle in der Angestelltenversicherung erworbenen An- wartschaften gelten als bis zum 31. Dezember 1925 erhalten, und zwar auch dann, wenn bis dahin für einzelne Jahre kein Beitrag oder nur

wenige Beträge entrichtet sind. Vom 1. Jan- uar 1926 bis 31. Dezember 1933 ist die An- wartschaft erhalten, wenn der Versicherte für das 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung mindestens je 8 und vom 12. Kalenderjahr an mindestens 4 Beitragsmonate jährlich nach- weist. Für die Zeit vom 1. Januar 1934 an ist die Anwartschaft erhalten, wenn nach dem Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Beitrag entrichtet worden ist, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Versicherungs- fall eintritt, jährlich mindestens 6 Beitrags- monate zurückgelegt sind.

— Eine Optiker- und Optikermechaniker-An- stalt für den Regierungsbezirk Arnberg er- richtet. Auf Grund der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau der handwerklichen Organi- sationen vom 15. Juni ist durch Anordnung der Handwerkskammer Dortmund und Arnberg für den Regierungsbezirk Arnberg eine Pflichtanstalt für das Optiker- und Optikerme- chanikerhandwerk errichtet. Die 1. Mitglie- derungsversammlung dieser neuen Anstalt fand in Dortmund statt. Sie war aus allen Teilen des Regierungsbezirks überraschend gut besucht.

— Für 44 Millionen RM. Straßenbauauf- träge in Rheinland-Westfalen. In Kürze ist mit der Erteilung von Straßenbauaufträgen in Höhe von rund 44 Millionen RM. für die Provinzen Rheinland und Westfalen zu rech- nen. Mit Rücksicht auf die durch das Stöcken des Auslandsgeschäfts in ihrem Ablauf sehr be- engte Basaltindustrie soll in größerem Umfang Basaltmaterial verwendet werden. Etwa die Hälfte des bereitgestellten Betrages entfällt auf die großen Basaltunternehmen, sowie die Basalt-Union in Bonn. Obwohl mit den Ar- beiten in diesem Winter begonnen werden soll, steht laut Volksparole der endgültige Termin der Vergebung noch nicht fest. Für die Basalt-

industrie ist eine möglichst umgehende Bestel- lung hinsichtlich der weiteren Beschäftigung der Belegschaften den Winter hindurch von größ- ter Bedeutung, da bereits in der letzten Zeit sehr stark auf Lager gearbeitet worden ist.

— Buchdruckers Notlage. Uns wird von berufener Seite geschrieben: Mit Recht wies der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben erst kürzlich die obersten Reichsbehörden, die Länderregierungen, die Reichsleitung der R. S. D. A. P., das Sozialamt der Deutschen Ar- beitsfront, die Reichsfachkammer und den Deutschen Gemeindegewerksbund auf die be- sondere Notlage des Buchdruckgewerbes hin. Alle Behör- den, alle Berufs- und Wirtschaftskreise, die Druckfachen benötigen, müssen beschleunigt ihre Aufträge erteilen, um den Volksgenossen im Buchdruckgewerbe zu helfen. Schon fand die Notgemeinschaft bei vielen behördlichen Stellen, bei Handels- und Handwerkskammern und auch in der Wirtschaft Anerkennung. Man darf wohl erwarten, daß zahlreiche Betriebe anderer Art die Eigenherstellung von Druckfachen endlich aufgeben. In dieser Beziehung wird noch viel gesündigt. Auch vermißt man hier ein schär- feres Vorgehen, insbesondere der Handelskam- mern. Man soll nicht vergessen, daß die Lei- stungen des deutschen Buchdruckers einmals der deutschen Wirtschaft mit ihrem Vertrauen ver- schaffen helfen!

Aus der Umgebung

Holzwickede. Der Vriestaubenzuch- verein „Reiselust“ veranstaltete im Vereins- lokal Polke eine große Tauben- und Sieger- schau. 251 ausgestellte Tiere erfreuten die Besucher. Die Ausstellung wurde am Samstag- nachmittag vom Gruppenleiter Erich Krämer (Holtwickede) eröffnet, der daran erinnerte, daß die diesjährige Schau gleichzeitig eine Jubiläumsausstellung sei, da der Verein auf sein 25 jähriges Bestehen zurückblicken könne. Der jetzige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vereinsleiter Erich Krämer (er ist gleichzeitig Leiter der Gruppe Holzwickede-Hengsen-Opfer- bide), Schriftführer Wilhelm Schürmann und Kassierer Heinrich Klaas. Von den Vereinsgrün- dern gehören heute dem Verein noch die Sport- freunde Fritz und Karl Polke, Josef Vondered und Heinrich Lammert an. Auch auf dieser Jubiläumsausstellung konnten wieder eine große Anzahl Preise errungen werden. Die ersten Preisträger waren: Albert Niese (1. Pr.), H. Lammert (2. Pr.), Schlag Born-Kalenech (3. Pr.). Im ganzen konnte 19 Preisträgern vom Verein ein Diplom überreicht werden.

Holzwickede. Meisterprüfung be- standen. Der bei der Gasversorgung Holz- wickede beschäftigte Installateur Egon Kniden- berg, Wörthstraße wohnhaft, hat vor dem Prü- fungsausschuß der Handwerkskammer Dort- mund seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Wilmersloh. 28. Nov. Gegen einen Last- wagen gefahren. Am Sonntagabend kam es auf der Kreisstraße nach Holzwickede zu einem Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der von Opferbide her auf dem Nachhausewege be- griffen war, geriet gerade in der Kurve unter- halb des Ortes in den Lichtkegel eines ihm be- gegnenden Lieferwagens. Der Radfahrer ver- lor die Orientierung und fuhr seitlich gegen den Wagen. Er wurde durch den gewaltigen An- prall rücklings vom Rade geworfen und hat sich eine schwere Kopfverletzung zugezogen. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, ist der Füh- rer des Lieferwagens in Richtung Holzwickede weitergefahren.

Geldspenden

für das
Winterhilfswerk

nur
Postcheckkonto

Berlin
77100

Dies und Das

Groß-Staßelläufe — noch nicht entschieden. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Frage, ob und in welcher Weise im Jahre 1935 Groß-Staßelläufe stattfinden werden, ist noch nicht entschieden. Im Vordergrund aller Er- wägungen steht die Olympiavorbereitung. Durch die notwendige Konzentrierung auf ab- solute Spitzenarbeit muß alles zurücktreten, was diesem Ziel dient. Es besteht die Möglich- keit, daß die Groß-Staßelläufe in geänderter Form zur Durchführung kommen. Aber dann nur auf einer Linie, die der Olympiavorberei- tung Nutzen bringt.

Neue deutsche Gewichtsheberefordre. Zwei neue deutsche Schwerathletikfordre wurden am Wochenende bei dem vom SC. Augusta Augs- burg veranstalteten Kraftsportabend auf- gestellt. Zuerst gelang es dem Halbschwergewichts- meister Deutsch-Augsburg, seine eigene Höchst- leistung im beidarmigen Stoßen von 300 auf 305 Pfund zu verbessern. Dann war es Meister Schuster-München, der ebenfalls seine eigene Bantamgewichtsbestleistung im beidarmigen Drücken von 170 auf 172 Pfund schraubte.

Nun doch Schönrath — Castanaga. Das Pro- gramm für den nächsten Berufsboxkampfabend am 30. November in der Berlin-Wilmersdorfer Tennishalle ist jetzt vollständig und hat folgen- des Aussehen: Mittelgewichtsmehrkampf: Welf- mann (Köln) — Bruch (Berlin); Bantam- gewicht: Riethdorf (Berlin) — Wajzlo (Polen); Halbschwergewicht: Hartopp (Ber- lin) — Hintermann (Berlin); Wirt (Kiel) — Böld (Hamburg); Schwergewicht: Schönrath (Krefeld) — Castanaga (Spanien).

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Selma Friedrich Kameda, Schwerte.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Selma Friedrich Kameda, Schwerte.
Für den Anzeigenteil:
Hans Pinner, Schwerte.
D. N. X/34. 1577.